



Inhaltsverzeichnis

zur

„Solidarität“ für das Jahr 1913.

(Die arabischen Ziffern geben die Nummer, die römischen Ziffern die Seitenzahl der betreffenden Nummer an.)

Berufs-, Tarif- und Verbandsangelegenheiten.

I. Tarif- und Lohnfragen.

A.

- Hilfsarbeiterfreit in Hamburg-Wandsbøl 49, IV.
- Hilfsarbeiterfreit in Leipzig 51, III.
- Mex und Danzig 27, I. 28, I. 29, I.
- Stettiner Tarif, Der 9, II.
- Tarifabschluss in Karlsruhe 6, I.
- Tarifabschluss in Nordhausen 4, I.
- Tarifabschluss in Waldenburg in Schlesien 3, II.
- Tarifbewegung der Buchdruckerhilfsarbeiter in Wiesbaden 37, IV. 40, IV. 42, IV. 43, I. 44, I. 49, IV („Die Zeitschrift“).
- Tarifverneuerung in den Vereinigten Kunstankalten A.-G. Kaufbeuren 13, II.
- Tarifkampf in Karlsruhe 1, III.
- , Rom 5, II.
- Tarifliche Schwierigkeiten 3, I. 4, I. 5, I. 8, I.

B.

- Allgemeine wirtschaftliche Depression (Lohnkürzung Nürnberg) 50, VI.
- Erfolgreicher Abwehrkampf, Ein 8, II.
- Eldorado für Arbeiter und Arbeiterinnen, Ein 48, VI.
- Kampf um das Koalitionsrecht („Paragon“ Berlin) 38, IV.
- Lohn-, Arbeits- und Organisationsverhältnisse in Mainz-Wiesbaden 23, II.

II. Innere Organisationsfragen.

- Berliner Arbeitslosenunterstützung 1912, Zur 33, II. 36, II. 38, III.
- Bestrafter Betrug 2, IV.
- Bildungsarbeit in der Berliner Zahlstelle 3, IV.
- , Das vorläufige Resultat der 12, IV.
- Dresden im Jahre 1912, Die Zahlstelle 9, II.
- Empfindliche Strafe, Eine (Weid- Magdeburg) 4, III.
- Fluktuation und Beitragsverlust 32, II.
- Gautag des Gau IX, Zweiter 19, III.
- Jahresbericht, Zum 30, II.
- Kassenbericht vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1912 4, V.
- vom 1. Januar bis 31. März 1913 15, V.
- vom 1. April bis 30. Juni 1913 28, V.
- vom 1. Juli bis 30. September 1913 42, V.
- Organisationszugehörigkeit entlassen, Wegen 2, V.
- Pflichten, Unsere 4, II.
- Handbemerkungen zum Jahresbericht 27, II.
- Reformieren, Sparen oder Beitragserschöpfung 50, II.

- Unser Verband im Jahre 1912 25, I. 26, I.
- Was ist zu tun? 39, I. 40, I. 43, I. 44, II. 46, II. 47, II. 48, II. 51, II. 52, II.

III. Allgemeines.

- Behandlung und Bildung, Ueber 17, II.
- Erscheinung der Zeit, Auch eine 52, IV.
- Ferien 32, VI.
- Geschäftsjubiläum 47, VI.
- Hannover (Wer trägt die Schuld) 24, VI.
- Hilfsarbeiter 50, I.
- Jubiläen, Zwei 25, V.
- Mahnruf, Einen ernst 5, IV.
- Musteranstalt, Eine 16, II.
- Teuerungszulagen 2, V.
- Unfall, Ein bedauerlicher (Bachem-Köln) 36, IV.
- (Berichtigung) 39, VI.
- Unfall eines tobtstimmten Buchdruckerhilfsarbeiters 5, IV.
- Unfall, Ein schwerer 16, VI. 28, IV.
- Vergeßliche Streiftreuer 1, IV.
- (Berichtigung) 33, VI.
- Zum Geschworenen ausgesetzt (Karlsruhe) 4, III.

Allgemeine tarifliche und gewerkschaftliche Fragen.

- Arbeiten und nicht verzweifeln 11 I.
- Arbeiterfeindliche Tendenzen 32, I. 34, I. 35, I.
- Arbeiterinnen wegen Arbeitswilligenbeleidigung bestraft 1, VI.
- Arbeitslose in polygraphischen Gewerbe, Die 20, III.
- Arbeitslosenbildung 13, I.
- Arbeitswilligenkommission, Eine 43, IV.
- Austritt aus dem Verbands eine gerichtlich bestätigte Unaufrichtigkeit 13, III.
- Bedeutung des kollektiven Arbeitsvertrages, Die 49, II.
- Deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912, Die 32, IV. 36, I. 37, I. 38, I.
- Deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1912, Die 27, V. 28, II. 29, V.
- Es gibt kein Massenelend 20, I.
- Feinde der Gewerkschaften 21, I.
- Frauenarbeit und gewerkschaftliche Organisation 50, V. 52, III.
- Gefährdung des Tarifvertrages im Arbeitsverhältnis, Die 18, II.

- Gewaltherrschaft des Kapitalismus 24, I. 25, II. 26, II.
- Gewerkschaftliche Forderungen 7, II.
- Gewerkschaftsangelegter und § 193 des Strafgesetzbuchs 35, IV.
- Justiz, Unsere 31, V. 32, V. 33, V. 34, V.
- Klassengegensätze und Klassenkampf 31, II.
- Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1912 44, III. 45, III. 46, V.
- Milde Hand und die gepanzerte Faust, Die 45, I. 46, I. 47, I. 48, I.
- Notwendigkeit gewerkschaftlicher Disziplin, Die 38, II.
- Ohne Zuchthausgesetz 51, VI.
- Opposition 14, I.
- Pflichttreue der Richter, Die 15, I.
- Recht der Tarifverträge, Rom 33, II.
- Rechtsgültigkeit tarifamtlich festgesetzter Strafen wegen Preisfälscherei 13, IV.
- Sabotage 14, II.
- Schabenerias an den Arbeitswilligen 18, VI.
- Schutz der Arbeitswilligen, Der 20, II.
- „Schutz der nationalen Arbeit“ 10, III.
- Schützer der Arbeitswilligen, Der schneidige Breslauer Staatsanwalt als 20, VI.
- Sommerfrische — Ferien 26, III.
- Soziale Not und der Kapitalismus, Die 30, I.
- Streikvermerk im Entlassungszeugnis 28, IV.
- Tarifamt gegen die Dresdener Scharfmacher, Das 31, I.
- Tarifverträge im Deutschen Reich im Jahre 1911 1, V. 2, V. 3, V.
- Unzufriedenheit am falschen Platz 42, I.
- Verdienste der freien Gewerkschaften um die Tarifverträge 50, VI.
- Verleumdungsfeldzug der Scharfmacherpresse gegen die Gewerkschaftsbewegung 11, VI.
- Verjährung des „geltenden Rechts“ gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter 7, I.
- Verweigerung von Heberarbeit 47, VI.
- Wettrennen um die Gunst der Industriellen, Das 9, I.
- Wirtschaftskrise und Gewerkschaftstaktik 39, III.
- „Wissen ist Macht“ 24, II.

Andere freie Gewerkschaften.

- Acht Wochen unschuldig im Gefängnis 2, VI.
- Aufforderung zum Terrorismus (Fabrikarbeiter) 22, IV.
- Aussperrung in der Papierindustrie 15, III.
- Bäckerverband, Der 9, V.
- Bauarbeiter, Verbandstag der 49, IV.

Bauarbeiterverband im Jahre 1912, Der 15. III.
 Baugewerbe, Resultat der Bewegung im 23. VI.
 Bildhauerverband, Die Urabstimmung im 2. VI.
 Buchbinder in Mainz, Eine Lohnbewegung der
 5. IV.
 Buchbinderstreik in Tüft 48. VI.
 Buchbinderverband, Der 21. VI.
 Buchbinder (Verbandsgeneralversammlungen)
 7. VI.
 Buchbinder, Verbandstag der 29. II.
 Buchdruckgewerbe, Zur Bekämpfung der Arbeits-
 losigkeit im 43. IV.
 Buchdrucker im Kreuzfeuer, Die Tarifgemeinschaft
 der 19. V.
 Buchdrucker-, Steindrucker- und Lithographen-
 handwerk, Zwangsinnung für das 2. IV.
 Buchdrucker, Der Tarifanschluß der deutschen
 16. VI.
 Buchdrucker (Verbandsgeneralversammlungen)
 7. VI.
 Buchdruckerverband im Jahre 1912, Der 23. V.
 Chemigraphen-Konferenz 2. VI. 27. VI.
 Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe, Ein
 neuer Tarif für das 34. IV.
 Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe, Tarif-
 verhandlungen im 31. VI.
 Döblin, Emil 36. IV.
 Fabrikarbeiterverband im Jahre 1912, Der 22. IV.
 „Graphische Presse“ 16. VI.
 „Grundstein“, Jubiläum des 28. IV.
 Konferenz der Papierarbeiter 21. III.
 Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände,
 Eine 6. IV.
 „Korrespondent“, 30 Jahre 2. I.
 Lagerhalterverband, Der 4. III.
 Lithodrucker, Tarifgemeinschaft der 1911 12, Die
 45. IV.
 Lithographen- und Steindruckgewerbe. Aus dem
 2. V.
 Lithographen und Steindrucker, Internationaler
 Kongreß der 6. IV.
 Lithographen und Steindrucker, Verband der
 23. VI. 32. VI.
 Lithographen und Steindrucker, Verbandsgeneral-
 versammlung der 35. II.
 (Lithographen und Steindrucker.) Beschäftigungs-
 rückgang im Berliner Lithographen- und
 Steindruckgewerbe 24. VI.
 (Lithographen und Steindrucker.) Jugendab-
 teilung des Senefelder-Bundes 20. VI.
 (Lithographen in Leipzig.) Ein Tarifabschluß
 16. VI.
 Mahnruf, Einen ersten 5. IV.
 Prägearbeiter und Arbeiterinnen, Achtung! 30. IV.
 Rückblick auf das Jahr 1912 2. II.
 Schiffszimmererverbandes, Der Anschluß des
 4. III.
 Schneiderverband, Der 18. VI.
 Schneiderverband im Jahre 1912, Der 14. IV.
 Tarifbewegungen im deutschen Steindruckgewerbe
 8. V.
 Verband der Bureauangestellten im Jahre 1912,
 Der 16. VI.
 Verband der Hausangestellten (Ein ernstes Wort
 an die Arbeiterkern) 40. VI.
 Verband der Kupferschmiede, Der 18. VI.
 Verband der Land-, Wald- und Weinbergs-
 arbeiter, Der 4. IV.
 Verband der Steinseher, Der 20. VI.
 Vergeltung von städtischen Drucksachen, Die 16. VI.
 Verschmelzung von drei Zentralverbänden, Eine
 15. III.
 Zahlen aus anderen Gewerkschaften für das Jahr
 1912, Einige 30. III.

Segnerliche Gewerkschaften.

Aus Liebe zum Papst 1. V.
 Bericht des Ausschusses des christlichen Gesamt-
 verbandes für 1912 14. II.
 Christliche Gewerkschaften als Zentrumshörige
 13. II.
 Christlichen Gewerkschaften im Jahre 1912, Die
 29. V.
 Christliche Gewerkschaftsbewegung, Wo steht die
 23. III.
 Christlichen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1912,
 Die 45. V.
 Christliche „Intelligenz“ 23. VI.
 Christliche Metallarbeiterverband, Der 17. VI.
 Deutschen Gewerksvereine im Jahre 1912, Die
 22. IV.
 Gelben im Steindruckgewerbe, Die Richtung der
 11. VI.
 Gelben im Steindruckgewerbe, Subventionierung
 der 5. IV.
 Kirch- und Dauderschen Gewerkschaften, Verbandstag
 der 16. IV.

Kampf des christlichen graphischen Verbandes in
 Kehlauer 5. IV. 10. VI. 13. IV.
 Katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands,
 Verbandstag der 24. IV.
 Kirche und Gewerkschaften in Deutschland 47. V.
 48. V. 49. V.
 Staatsgewalt gegen christliche Streitende 1. IV.
 Was die christlichen Führer ihren Mitgliefern zu
 bieten wagen (Kampf der Bergleute im Saar-
 revier) 4. IV.
 Zeitschriften, Nachbeteiler und Selbe, eine
 moderne Treueigkeit 3. III.

Unternehmerverbände.

Arbeiten und nicht verweisen 11. I.
 Deutscher Buchdrucker-Berein 2. V.
 Organisationen der Arbeitgeber im Jahre 1912
 15. IV.
 Terrorismus 10. I.
 Unternehmerverbände des lithographischen Ge-
 werbes 46. VI.
 „Zeitschrift“, Die 1. V.
 Zusammenschluß der Groß-Berliner Steindruckerei-
 besitzer, Beobachteter 14. III.
 Zusammenschluß der Unternehmer, Was lehrt uns
 der 19. II.

Sozialpolitisches.

Arbeiterschutz im Jahre 1911, Der deutsche 6. V.
 7. V. 8. V.
 Arbeitersekretariate im Deutschen Reich im Jahre
 1912, Die 38. V.
 Arbeitslosenunterstützung in Heilbronn 49. IV.
 Arbeitslosenversammlungen in Berlin 49. IV.
 Arbeitslosenversicherung für Groß-Berlin, Eine
 37. V.
 Arbeitslosenversicherung in Nürnberg, Keine 1. IV.
 Arbeitslosenversicherung in Offenbach 42. IV.
 Arbeitslosigkeit, Gegen die 39. II. 40. II. 41. I.
 Arbeitsmarkt im Monat November 1912 1. IV.
 — Dezember 1912 7. VI.
 — Januar 1913 12. VI.
 — Februar 14. III.
 — März 21. VI.
 — April 24. V.
 — Mai 27. VI.
 — Juni 32. VI.
 — Juli 35. III.
 — August 41. VI.
 — September 45. VI.
 — Oktober (Steigerung der Arbeitslosigkeit)
 49. IV.

Arbeitspapiere (über die Aushändigung) 36. IV.
 Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für Un-
 fallverletzte nach der R. B. O. 36. III.
 Berliner Ortskrankenkasse für das Buchdruck-
 gewerbe im Jahre 1912, Die 20. V.
 Berliner Ortskrankenkassen, Die 43. IV.
 Christlich nationale Krankenkassenverband, Der
 2. IV.
 Fleischpreise und Fleischkonsum 14. IV.
 Freiwillige Mitglieder bei den Krankenkassen
 51. V.
 Gewerbeaufsicht 1912 22. II.
 Gewerbeinspektion im Jahre 1912, Die sächsische
 35. V.
 Hausarbeitsgesetz, Anregungen zur Durchführung
 des 6. I.
 Krankenkassen, Aufruf zum Schutze der 50. V.
 Krankenkassen und Aerzte in Bayern, Keine Ein-
 gung zwischen 34. VI.
 Krankenkassenverbände und Leipziger Aerztever-
 band 4. IV.
 Krankenkassenwahlen, Gabt acht auf die 33. IV.
 Krankenkassenwahlen (Berichtigung) 35. IV.
 Krankenkassenwahlen (Bedeutung für die Arbeiter-
 rinnen) 37. II.
 Krankenversicherung, Neuerungen der 51. V.
 Lebensmittelpreise, Eine Steigerung der 36. IV.
 Lebensmittelpreise 41. VI.
 Lebensmittelpreise 46. VI.
 Was das Volk hungern und entbehren? 10. II.
 Notgesetz zur Reichsversicherungsordnung, Ein
 46. VI.
 Pflicht- oder Ersatzkasse 45. V.
 Privatangestellte und Reichsversicherungsordnung
 1. II.
 Rückblick auf das Jahr 1912 2. II.
 Unfallversicherung, Neuerungen in der (Für unsere
 Frauen) 15. II.
 Unterstützungspflicht und Arbeitszwang 3. V.
 Verbesserung des Verfahrens in Unfallversiche-
 rungsachen, Eine wichtige 21. V.
 Versicherungsbehörden, Die 43. II.
 Was wird aus der Sozialpolitik 12. II.

Wie ein Professor über unsere Sozialversicherung
 urteilt 13. V.
 Wohnungsfürsorge und Arbeiterschaft 33. II. 34. II.
 35. II.
 Zum Begriff „Betriebsunfall“ 25. V.

Gewerbehygiene und Arbeiteridung.

Berufsgefahren 39. V. 40. V. 41. V. 43. V.
 Betriebsunfälle 45. VI.
 Gaufertkrankungen im Buchdruckgewerbe 26. IV.
 Heilung von Bleibergiftung mit Elektrizität 51. VI.
 Unfälle beim Kiemenanlegen 27. V.
 Unfallverhütung an Liqueurdruckpressen 37. IV.
 Wajschmittel, Schädliche, als Ursache von Haut-
 erkrankungen 21. V.
 Zunahme, Starke, der Betriebsunfälle 34. IV.

Frauenbewegung.

Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen besucht die
 Frauenversammlungen am 2. März 7. III.
 Arbeiterin und die Gewerkschaft, Die 34. II.
 Disziplin, Solidität und Würde der Frauen
 41. II.
 Frauenarbeit und gewerkschaftliche Organisation
 50. V. 52. III.
 Frauentongress, Internationaler 19. IV.
 Krankentagswahlen (Bedeutung für die Arbeiter-
 rinnen) 37. II.
 Mahnruf an die organisierte Arbeiterschaft, Ein
 11. II.
 Organisationen der Arbeiterinnen in Deutschland,
 Die 44. V.
 Organisation der Arbeiterinnen, Die gewerkschaft-
 liche 1. V.
 Warum müssen sich die werktätigen Frauen und
 Mädchen gewerkschaftlich organisieren? 17. II.
 Was sollen Arbeiterinnen lesen? 5. V.
 Weibliche Arbeitswillige 15. II.

Genossenschaftliches.

Firmenänderung 2. VI.
 Genossenschaftsleben, Aus dem 1. II. 6. II. 9. V.
 13. II. 18. IV. 23. V. 26. V. 33. VI. 44. III. 49. III.
 Genossenschaftstag, Der diesjährige 16. VI.
 Rabatmarken verboten! 26. IV.
 Rückblick auf das Jahr 1912 2. II.
 Unterrichtsurte des Zentralverbandes deutscher
 Konsumvereine 1. IV.

Versicherungswesen.

Aufnahme des Geschäftsbetriebes der „Volksfür-
 sorge“ 22. VI.
 Betriebsöffnung der „Volksfürsorge“, Zur 22. I.
 Frauen und die „Volksfürsorge“ 43. III.
 Genehmigung der „Volksfürsorge“ 20. IV.
 Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände
 6. IV.
 Ueberflüssige und darum schädliche Kernsplitterma
 19. IV.
 „Volksfürsorge“ 1. IV. 29. VI. 47. VI.
 Volksfürsorgepolice als Weihnachtsgeschenk, Die
 50. VI.
 Volksversicherung, Ich komme für die neue 39. VI.

Husland.

I. Aus verwandten Berufen.
 (Siehe auch „Kleine Nachrichten aus der Arbeiter-
 Internationale“.)
 Anlegerin, die nicht Fenster putzen wollte, Eine
 (Wien) 5. V.
 Australische Druckereiarbeiterartel 42. III.
 Berufscollegen in den baltischen Provinzen,
 Unsere 35. IV.
 Bruderverbänden im Auslande, Von unseren
 26. V. 27. IV. 28. II. 29. IV.
 Buchbinderkonferenz, Internationale 29. IV.
 Buchdrucker in Neu-Seeland 14. IV.
 Buchdrucker in Spanien, Die Föderation der
 23. VI.
 Dänemark, Aus 52. IV.
 Gewerkschaftsführer in Rußland, Die 7. VI.
 Gewinndeteilung der Arbeiter (Christiania)
 5. VI.
 Graphischer Verband in Brasilien, Ein deutscher
 7. VI.
 Großbritannien, Aus (Britischer Druckereifürs-
 arbeiterverband) 15. II.
 Höger, Karl 43. IV.
 In die Freiheit zurückgeführt 12. IV.

Lithographen und Steindrucker, Internationaler Kongress der (Wien) 6, IV. 36, V.
 — (Oesterreichischer Genesefelder-Bund) 9, VI.
 — (Verbandsgeneralversammlungen) 7, VI.
 Maschinenfreit und Buchdruckereiarbeiter (Ungarn) 8, VI.
 Reichsverein der Buchdruckereihilfsarbeiter 9, VI.
 Schweiz, Achtung 21, IV.
 Schwere Verlust, Einem 36, IV.
 Segetreit in Amsterdam 2, VI.
 Tarifabschluss in Bern, Ein 2, V.
 Tarifbewegung der graphischen Arbeiter in Ungarn 9, V.
 Tarifbewegung im norwegischen Buchdruckergewerbe 15, III. 18, VI.
 Tarifbewegung im Buchdruckergewerbe Oesterreichs 48, VI. 49, I. 50, III. 51, III.
 Tarif für das Anlagepersonal, Ein (Schweiz) 7, V.
 Tarifkampf in Russland, Ein 1, VI.
 Verband der Papier- und graphischen Hilfsarbeiter der Schweiz 19, IV.
 Verein der Arbeiter der Druckindustrie (Riga) 46, VI.

H. Allgemeines.

A.

Kleine Nachrichten aus der Arbeiter-Internationalen
 1, VI. 2, VI. 3, VI. 4, IV. 5, VI. 8, VI. 9, VI.
 11, VI. 13, VI. 15, IV. 17, VI. 19, IV. 21, VI.
 25, VI. 27, VI. 29, VI. 31, VI. 35, IV. 43, VI.
 45, VI.

B.

Amerikanischen Gewerkschaften, Die 43, IV.
 Arbeiter in Regierungsdiensten (England) 33, VI.
 Arbeiterminister in den Vereinigten Staaten, Ein 16, VI.
 Arbeiterpresse in Russland, Unterdrückung der 35, IV.
 Argentinien, Warnung vor Auswanderung nach 41, VI.
 Aussperrung in der holländischen Zigarrenindustrie, Die 24, VI.
 Australien 10, VI.
 Belgien 36, IV.
 Belgischen Gewerkschaften im Jahre 1912, Die 24, VI.
 Californien, Eine Warnung aus 42, IV.
 Dänischen Gewerkschaftskongress, Vom 21, IV.
 Entwicklung der amerikanischen Gewerkschaften 9, VI.
 Französischen Eisenbahnern, Von den 16, VI.
 Generalstreik in Belgien, Der 18, I.
 Gewerkschaften als Grundbesitzer (Amerika) 33, VI.
 Gewerkschaftliche Erfolge (Amerika) 46, VI.
 Gewerkschaftsgesetz in Frankreich, Ein neues 25, VI.
 Gewerkschaftsmarte, Die Bedeutung der 7, VI.
 Gewerkschaftsmarte, Die 14, IV.
 Hilfsaktion für die Organisierten in Serbien und Bulgarien 6, IV.
 Internationaler Frauentag 19, IV.
 Internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1911, Die 7, IV. 8, III.
 Internationale gewerkschaftliche Gegenständigkeitsverträge vor Gericht 25, V.
 Internationale Konferenz der Vertreter gewerkschaftlicher Landeszentralen 43, VI.
 Journalistenstreik in New York, Ein 25, VI.
 Kampf um das englische Arbeiterblatt, Der 45, IV.
 Kampf um das Koalitionsrecht in Belgien, Ein 45, II.
 Löhne, Arbeitszeit und Preise in den Vereinigten Staaten von Amerika 51, V.
 Löhne und Arbeitszeit in England 20, IV.
 Mittel zur Abschaffung alten Geldes, Ein neues (Entmünzung in Amerika) 23, VI.
 Norwegischen Gewerkschaften im Jahre 1912, Die 25, VI.
 Oesterreich (Tschechoslawische Gewerkschaftszentrale) 24, VI.
 Oesterreichischen Gewerkschaften, Von den 33, VI.
 Oesterreichischer Gewerkschaftskongress 42, II.
 Organisierten in den einzelnen Ländern, Der Prozentfuß der 31, VI.
 Schumeler, Franz, ermordet! 7, IV.
 — Möder ist ein Sozialdemokrat 8, VI.
 — Zum Lobe durch den Strang 21, IV.
 Schweiz 36, IV.
 Serbischen Gewerkschafter im Kriege, Die 33, VI.
 Soziale Fürsorge in Australien 43, VI.
 Sozialpolitik in Japan 1, VI.
 Spanien 13, IV.
 Staatliche Arbeiterversicherung in Australien 46, VI.
 Ungarischen Gewerkschaften im Jahre 1912, Die 25, V.
 Vermischtes aus den Vereinigten Staaten 22, VI.
 Wirtschaftliche Kämpfe der ungarischen Gewerkschaften im Jahre 1912 32, IV.
 Zur Beachtung für alle Arbeiter, welche nach Frankreich zu reisen gedenken 26, VI.

Technisches.

Etwas vom Papier 36, II. 37, II. 38, II. 39, II.
 40, II. 41, II. 42, II. 43, II.
 Neue Erfindungen 18, III.
 Schriftdrucken und Buchdruck im Altertum 18, II.
 19, II. 21, II. 22, II. 23, II.

Wissenschaftliches.

Immunität, Ueber 3, II. 4, II. 5, II. 7, II.
 Leber und Leberkrankheiten 10, V. 11, V. 12, V.
 Radium in der Heilkunde, Das 16, V. 17, V. 18, V.
 Syphilisforschung, Fortschritte der 45, II. 46, II.
 47, II. 48, II.

Ausstellungswesen.

Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914 1, IV. 5, IV.
 9, IV. 10, VI. 12, VI. 13, VI. 14, IV. 15, IV.
 17, VI. 18, VI. 20, IV. 20, VI. 21, VI. 22, IV.
 23, VI. 24, VI. 25, VI. 26, IV. 39, VI. 40, IV.
 41, VI. 43, IV. 45, IV. 46, VI. 47, VI. 48, VI.
 49, IV. 51, VI.
 Deutsche Gewerkschaften auf der Bauhausausstellung in Leipzig 24, V.
 Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt 30, IV.

Allgemeines.

An die sportliebende Arbeiterschaft 1, IV.
 Anstandsname, Die 10, VI.
 Arbeiterpresse, Von der deutschen 43, IV.
 Bebel, August 33, I.
 Beitragszahlung, Unzufriedenheit über zu hohe 28, IV.
 Betriebsverweiterung 12, IV.
 Buchzeichen, Ein 9, IV.
 Dauf des Unternehmers, Der 32, IV.
 Deutsch 28, IV.
 Deutscher Wehrverein (für die Stärkung des vaterländischen Bewusstseins) 12, IV.
 Dienstbeschädigung und Reservisten 41, III.
 Eigenartiger Unfall, Ein 15, III.
 Erfolg bei wirtschaftlichen Kämpfen 22, VI.
 Ferienverweiterung 18, VI.
 Fünfsig Jahre 21, II. 22, V.
 Gegen die Berliner Zeitungsfirma Ullstein 8, VI.
 Gemein und niedrig 51, VI.
 Gemittelter Bürgermeister, Ein 13, IV.
 Gerichtsferien, Die 30, VI.
 Gesundheitsbeschädigung durch Sonnenbäder 30, IV.
 Gewerkschaftshaus in Breslau, Ein neues 14, IV.
 Heuchler! 37, IV.
 Hunde eines Kommerzienrates, Von dem 1, VI.
 Kaben, August 27, VI.
 Kautionsfähige Zeitungsträgerin, Eine 2, VI.
 Kunstbrot und Koalitionsrecht 26, IV.
 Lohndubel 16, VI.
 Lohnpändung und Gehaltsverträge 17, III.
 „Moralische“ Erziehung der „bösen“ Arbeiter 25, III.
 Oeffentliche Bibliothek und Lesehalle 16, VI.
 Preussischer Parteitag, Vierter 2, II.
 Religion und Geschäft 37, IV.
 Rückblick auf das Jahr 1912 2, II.
 Sozialistisches Wochenblatt, Ein 4, IV.
 Soziale Kampf, Der 52, I.
 Tarifvertrag in einem Staatsbetriebe 14, IV.
 „Taylor System“, Vom 17, VI.
 Volksschule, Die heutige 30, V.
 Warnung vor der Fremdenlegion 13, V.
 Was uns nicht paßt! 16, I.
 Betrüsten (Der liebe Gott ist am Betrüsten schuld) 12, IV.
 Bitte für Berichterstatter, Merker! 46, V.
 Zehn Gebote für nörgelnde Vereinsmitglieder 25, VI.
 Zeit vergeht, Die 12, VI.
 Zivil und Strafprozeß 12, III.
 Zurück zur Einfachheit 23, I.
 Zwei Urteile 9, V.

Feuilleton.

Alphabet eines organisierten Arbeiters 1, III.
 An das neue Jahr (Gebicht) 1, I.
 Aus Diehgens Gedankenwelt 16, II.
 Ein großes, gutes Stück Brot! 51, I.
 Eisen und Stahl 29, II. 30, II.
 Erdenfahrt und Himmelfahrt 17, I.
 „Franz!“ ... 8, II.
 Frühling's Anfang 12, I.
 Hauslerer, Der 46, VI.
 Heibel, Friedrich 11, II.
 Hundeleben, Ein 1, II.

Im Kaliberwert 24, II.
 In der Düngerfabrik 25, II.
 In der Farbenfabrik 32, II.
 In der Lokomotivfabrik 31, II.
 In der Zementfabrik 26, II.
 Ludwig, Otto 6, II.
 Mahnung (Gebicht) 19, V.
 Mutter, woher kommen die kleinen Kinder? 51, VI.
 Pfingstgedanken 19, I.
 Rede von Karl Marx, Eine 10, II.
 St. Peter und der Streifbrecher (Gebicht) 43, IV.
 Unseren Gegnern ins Stammbuch 26, IV.
 Wagner, Richard 20, II.
 Was sind Sozialdemokraten 1, IV.
 Wie Luft und Gestank zu Geld gemacht werden 27, II.
 Wie man in China Manuskripte ablehnt 46, VI.
 Zum Licht empor (Gebicht) 12, I.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Aufforderung zur Abrechnung 7, I.
 Griffel, Max 18, I. 20, I.
 Jahresbericht für 1912 24, I.
 Pieper, Fritz 35, I. 36, I.
 Sperre über die Schweiz 48, I.
 Sperre über Oesterreich 49, I. 50, I. 51, I. 52, I.
 Statistische Karte 5, IV. 9, I. 51, I.
 Streik in Karlsruhe 1, II. 2, I. 3, I. 4, I. 5, I.
 Lambach, Paul 29, I.
 Weinert, Fritz 34, I.
 Wiesbaden 39, I. 40, I. 41, I.
 Zopf, Eugen 48, I.

Korrespondenzen.

Affenburg 30, III. 34, III.
 Augsburg 40, VI. 50, IV.
 Berlin 4, III. 8, IV. 18, IV. 23, IV. 28, III. 36, V.
 42, IV. 46, IV. 52, IV.
 Braunschweig 9, III. 22, III. 36, VI. 41, IV. 50, IV.
 Bremen 34, III. 44, IV.
 Breslau 11, III. 32, III. 47, IV.
 Castell 10, III.
 Chemnitz 5, III. 36, VI. 50, IV.
 Darmstadt 13, III. 39, IV.
 Dessau 38, IV.
 Dresden 6, VI. 10, IV. 17, IV. 24, III. 35, VI. 41, IV.
 49, III. 52, IV.
 Eberfeld 6, III.
 Erfurt 5, III.
 Frankfurt a. M. 2, IV. 6, VI. 16, IV. 22, III. 34, IV.
 48, IV.
 Gau IV und IVa 35, VI.
 Gau VI 4, II.
 Gau IX 19, III.
 Gau X 38, IV.
 Götting 6, VI. 47, IV.
 Halle a. S. 6, VI. 10, IV. 14, III. 17, IV. 24, IV.
 30, III. 34, IV. 39, IV. 44, IV. 48, IV.
 Hamburg 6, III. 11, III. 19, IV. 24, IV. 28, III.
 42, IV. 45, IV.
 Hannover 6, IV. 9, III. 17, IV. 27, IV. 32, IV.
 36, VI. 43, IV. 44, IV. 50, IV.
 Heilbronn 11, III.
 Hildesheim 25, IV. 30, III. 49, III.
 Karlsruhe 12, IV. 32, IV.
 Kaufbeuren 5, III.
 Kempten 14, III.
 Köln a. Rh. 10, IV.
 Königsberg i. Pr. 7, IV. 40, VI.
 Leipzig 9, III. 27, IV. 32, IV. 43, III. 51, IV.
 Magdeburg 6, IV. 39, IV. 47, IV. 52, IV.
 Mainz 4, III. 9, III.
 Mannheim-Oudwigshafen 13, III.
 München 9, III.
 Nordhausen 37, III.
 Nürnberg-Kürth 8, IV. 15, III. 20, IV. 34, IV. 51, IV.
 Regensburg 11, III. 44, IV.
 Straßburg i. E. 1, III. 9, IV. 15, III. 23, IV. 25, IV.
 Stuttgart 11, IV. 15, III. 35, VI. 41, IV. 50, IV.
 Weissenfels a. S. 10, IV.
 Wiesbaden 4, III. 35, VI. 36, VI.
 Würzen 6, Leipzig 28, III.
 Zwickau 10, IV. 42, IV.

Abrechnungen.

4. Quartal 1912 2, IV. 3, IV. 4, IV. 5, IV. 6, IV.
 7, IV. 8, IV.
 1. Quartal 1913 15, IV. 16, IV. 17, IV. 18, IV.
 19, IV. 20, IV. 21, IV. 22, IV.
 2. Quartal 1913 23, IV. 29, IV. 30, IV. 31, IV.
 32, IV. 33, IV. 34, IV. 35, IV. 36, IV.
 3. Quartal 1913 41, IV. 42, IV. 43, IV. 44, IV.
 45, IV. 46, IV. 47, IV.

Adressenveränderungen.

Adressenverzeichnis 37, V.
Altenburg S.-M. 9, IV. 11, IV. 33, IV.
Mugsburg 30, IV.
Naugun 9, IV.
Brandenburg a. S. 4, IV. 30, IV.
Braunschweig 13, IV.
Bremen 9, IV. 34, IV.
Breslau 10, IV.
Chemnitz 5, IV. 42, IV.
Cottbus 2, IV.
Danzig 20, IV.
Darmstadt 11, IV. 12, IV. 13, IV.
Elberfeld-Darmen 15, IV. 35, IV. 49, IV.
Essen (Ruhr) 11, IV.
Frankfurt a. M. 26, IV.
Gronau i. S. 9, IV.
Halle a. S. 2, IV. 39, IV. 41, IV.
Hamburg-Altona-Bandsbaf 8, IV. 14, IV. 35, IV.
Heidelberg 16, IV.

Heilbronn 33, IV.
Herford 15, IV. 33, IV.
Hildesheim 25, IV. 45, IV.
Karlsruhe 35, IV. 48, IV.
Kaufbeuren 5, IV.
Kiel 14, IV.
Köln a. Rh. 43, IV.
Königsberg i. Pr. 8, IV.
Kriegnis 39, IV.
Mannheim-Ludwigshafen 11, IV.
Osnabrück 14, IV.
Regensburg 21, IV.
Stendal 33, IV.
Stettin 2, IV. 15, IV.
Straßburg i. S. 10, IV.
Waldburg 3, IV.
Wittenberg 19, IV.
Würzburg 43, IV.
Zittau 1, IV.
Zwidau 3, IV.

Verammlungskalender.

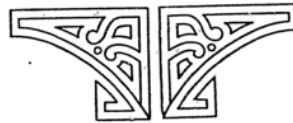
Mugsburg 5, IV.
Erfurt 3, IV. 7, IV. 11, IV. 13, IV. 15, IV. 21, IV.
25, IV. 29, IV. 33, IV. 43, IV.

Briefkaifen.

1, IV. 9, IV. 13, IV. 25, IV. 33, IV. 36, VI. 38, IV.
39, IV. 40, IV. 41, IV. 45, IV. 48, IV. 51, IV.

Eingegangene Druckchriften.

2, IV. 4, IV. 5, IV. 8, VI. 9, IV. 10, VI. 11, IV.
12, VI. 13, VI. 14, IV. 15, IV. 16, VI. 17, VI.
18, IV. VI. 20, IV. 21, IV. 22, IV. 24, IV. 25, IV.
26, VI. 28, IV. 30, IV. 31, IV. 32, VI. 34, VI.
35, IV. 36, VI. 39, VI. 43, IV. 44, VI. 48, IV.
49, VI. 51, VI.





Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1.— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 20 Pfennig, Codes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Beitungsregister.

1913

An das Neue Jahr

Eine Stufe sollst du werden . . .
Steh, wir bau'n tageln, tagaus
Unter Mühsal und Beidwerden
Uns ein neues, helles Haus.

∞

Müde sind wir längst des alten,
Wo die Arbeit freudlos front,
Wo die dunklen Mächte walten,
Wo nicht Luft und Sonne wohnt. —

∞

Ob uns Feinde auch umlauern,
Stets zu Fleh und Stoß bereit;
Aufwärts wachsen un're Mauern
Unerkürftert stark und breit.

∞

Spöttlich linst in un're Tage
Noch das alte Sklavenlied,
Wo in ungeliebter Plage
Stund' um Stunde ziellos flieht.

Aber wenn der Abend dämmeret
Und wir un're Fessel frei —
Sordt, wie dann die Freude hämmert
Nach der neuen Melodei.

∞

Niemand achtet seiner Wunden,
Die ihm Not und Fehde schlug;
Denn wir bau'n! Es flieh'n die Stunden
Wie ein kurzer Atemzug.

∞

Zeit! Und höher wird es steigen,
Was der Arbeit Selbst gebar.
Zeit! Und du auch wirst dich neigen
Un'rem Ziele, neues Jahr!

∞

Eine Stufe sollst du werden,
Daß empor, empor wir geh'n
Und dereinst an warmen Herden
In dem hellen Hause steh'n!

Inhalt: An das Neue Jahr! — Mitteilungen des Verbands-Vorstandes. — Privatangestellte und Invalidenversicherung. — Aus dem Genossenschaftsleben. — Feuilleton: Ein Hundeleben. Das Alphabet eines organisierten Arbeiters. — Rundschau. — Briefkasten. — Adressenveränderungen.

Beilage: Die Tarifverträge im Deutschen Reich im Jahre 1911. (L.) — Rundschau.

Für die Woche vom 5. bis 11. Januar 1913 ist die Beitragsmarke in das mit 2 bezeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Mitteilungen des Verbands-Vorstandes.

Zur Beachtung!

Die Kollegenschaft in Karlsruhe i. B. befindet sich infolge beharrlicher Weigerung der Prinzipale, in Tarifverhandlungen einzutreten, schon die zehnte Woche im Auslande.

Sämtliche Karlsruher Buchdruckereien sind daher für Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen gesperrt! Zugang von Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen ist strengstens fernzuhalten!

Auf der Reise befindliche Kollegen erhalten in Karlsruhe bis auf weiteres keine Unterstützung.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Privatangestellte und Invalidenversicherung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat über diese sehr wichtige Frage nachstehende Abhandlung an einige Blätter zur Veröffentlichung gesandt, die auch einen Teil unserer Leser, besonders unsere angestellten Funktionäre, interessieren dürfte:

Der 1. Januar 1913 ist für zahlreiche Angestellte gewissermaßen ein kritischer Zeitpunkt. Nicht nur tritt dann die neue Angestelltenversicherung in Kraft, sondern daneben nimmt die zwei Drittel der Angestellten gleichzeitig umfassende alte Invalidenversicherung auf Grund des § 1283 der Reichsversicherungsordnung für viele ein anderes Aussehen an.

Trotz aller Belehrung erscheint es nicht überflüssig, zu wiederholen, daß die neue Angestelltenversicherung keineswegs die bisherige Invalidenversicherung ersetzt, daß vielmehr Angestellte bis 2000 M. Jahresarbeitsverdienst hier wie dort der

versicherungspflicht unterliegen und auch nach Überschreitung dieser Einkommensgrenze, neben der Pflichtversicherung nach dem Angestelltengesetz, freiwillig ihre Invalidenversicherung weiterführen können. Ebenso können Angestellte, die bereits vor dem 1. Januar freiwillige Weiterversicherer oder Selbstversicherer waren, unbeschadet ihrer besonderen Angestelltenversicherung, ihre Invalidenversicherung auch künftig fortführen.

Den Angestellten ist dringend zu empfehlen, daß sie nicht durch versäumtes oder ungenügendes Markenkleben eine Anwartschaft auf spätere Leistungen der Invalidenversicherung, wie Invaliden-, Alters-, Krankenrente, Witwen- und Waisenrente, Wittwengeld und Waisenaussteuer, fahren lassen. Die Anwartschaft bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ist ja zurzeit noch so leicht aufrechtzuerhalten. Es genügt, daß binnen zwei Jahren nach dem Ausstellungstage der letzten Quittungskarte von Pflichtversicherten oder freiwillig Weiterversicherten wenigstens 20 Wochenbeiträge der untersten Lohnklasse, also Marken für 16 Pf., von Selbstversicherten wenigstens 40 solcher Beiträge angewendet werden. Auf regelmäßige Erneuerung der Quittungskarte von zwei zu zwei Jahren ist zu achten.

Ist aber selbst die Erfüllung dieser geringen Anforderungen versäumt und deshalb die Anwartschaft erloschen, so ist es nach dem bisherigen Invalidenversicherungsgesetz, § 46 Abs. 4, leicht, den Schaden zu heilen; es besagt: „Die Anwartschaft lebt wieder auf, sobald durch Wiedereintreten in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurückgelegt ist.“

Hier liegt nun die besondere Wichtigkeit der Jahreswende für die Angestellten, die ja bei Überschreitung der 2000-Mark-Grenze tatsächlich in ihrer großen Mehrzahl jahrelange, wertvolle Anwartschaften verfallen zu lassen pflegten. Zwar hat § 1283 der Reichsversicherungsordnung jene vorteilhafte Bestimmung des alten Gesetzes im Grundsatze übernommen, für vierzigjährige und ältere Personen indes sehr erschwerende Sonderbedingungen hinzugefügt. Hat nämlich der Versicherte das 40. Lebensjahr vollendet, so kann er vom 1. Januar 1913 an eine erloschene Anwartschaft durch freiwillige Beitragsleistung nur dann wieder beleben, wenn er vor ihrem Erlöschen mindestens 500 Beitragsmarken irgendwelcher Lohnklassen verwendet und darauf noch eine Wartezeit von 500 Beitragswochen zurücklegt. Und hat ein Versicherte bei der Wiederaufnahme der versicherungspflichtigen Beschäftigung oder bei der Erneuerung des Versicherungsverhältnisses

hörige hatte. Durch die Ankunft der „Babies“ lüchelte sich jedoch das Dunkel des Geheimnisses. Die „Kleinen“ waren drei Schoßhunde.

„Wir erlauben aber keine Hunde in unserem Hotel, es verstößt gegen unsere Regeln,“ warf der Manager des Hotels ein.

„Ich habe meine Zimmer für den ganzen Winter belegt und ich bezahle für dieselben. Wenn ich hier bleiben soll, müssen meine Hunde auch da bleiben,“ erwiderte die Frau.

Selbst der angebliche Verlust von 50 Dollar pro Tag für die nächsten sechs Monate vermochte den Manager nicht zu bewegen, seine Opposition aufzugeben und so verlegte sich die Frau auf eine andere Taktik.

„Ich liebe die Tiere. Sie werden keinerlei Unannehmlichkeiten verursachen. Ich habe eine Zofe, die nichts anderes zu tun hat, als sich nur mit den Hunden zu befassen und sie werden niemanden zur Last fallen. Bitte, lassen Sie dieselben doch hier, ich kann nicht ohne sie sein.“

Dieses und noch manches andere Gejammer, begleitet von stark fließenden Tränen, bewog schließlich den Manager, die Hunde doch bleiben zu lassen. In ihren eigenen Zimmern, die alle 10 Dollar pro Tag kosten, fühlen sie sich jetzt gerade so mollig, wie irgend ein anderer Gast des fashionablesten Hotels.

durch freiwillige Beiträge gar schon das 60. Lebensjahr vollendet, so lebt die ehemalige Anwartschaft nur auf, wenn er aus der Zeit vor ihrem Erlöschen mindestens 1000 Beitragsmarken nachzuweisen vermag.

Wer gegenwärtig „lebt“, weil er der Invalidenversicherungspflicht unterliegt, oder freiwillig weiterversichert, konnte bereits dem Gesagten die Antwort auf den oft geäußerten Zweifel entnehmen, ob die Fortführung der Invalidenversicherung neben der weitergreifenden Angestelltenversicherung noch Zweck habe. Es ist ein Irrtum, daß die eine Versicherung im Rentenfall Leistungen der anderen ausschließe. Schon die Berechnung der Beiträge, die unter 2000 Mark Jahresarbeitsverdienst von diesem nicht mehr Prozent für beide Versicherungen zusammen ausmachen als bei Arbeitseinkommen über 2000 M. für die Angestelltenversicherung allein, zeigt deutlich das Bestreben, den Angestellten auch die Vorteile der Invalidenversicherung zu erhalten. Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung ruht neben Renten der Invalidenversicherung lediglich insoweit als die Leistungen beider Versicherungen mit Lohn oder Gehalt aus gewinnbringender Beschäftigung zusammen den Jahresarbeitsverdienst übersteigen, der über den Durchschnitt der 60 höchsten Monatsbeiträge hinausgeht. Das sind beispielsweise in der Gehaltsklasse C (850—1150 Mark) rund 1000 M., G (2500—3000 M.) 2750 Mark, J (4000—5000 M.) 4500 M., ehe der Fall teilweisen Ruheens denkbar wird. Hinterbliebenenbezüge der Angestelltenversicherung ruhen neben Renten der allgemeinen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erst insofern, als beide zusammen von den obigen Beträgen mehr als drei Fünftel ausmachen würden; Arbeitseinkommen aus gewinnbringender Beschäftigung bleibt hier unbeachtet.

Mögen die Angestellten ihr Augenmerk darauf richten, durch Erhaltung früher erworbener Anwartschaften den neuen des für sie geschaffenen besonderen Gesetzes eine kaum hoch genug zu schätzende Ergänzung zu geben; mögen insbesondere ältere Angestellte zu Nutz und Frommen ihrer selbst und ihrer Angehörigen das etwa Versäumte unverzüglich nachholen.

Aus dem Genossenschaftsleben.

Das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist vor kurzem erschienen. Der zehnte Jahrgang zeigt sich wiederum in zwei Lexikonbänden mit über 2000 Seiten und umfaßt im ersten Band den bereits früher besprochenen Geschäftsbericht des Zentralverbandes mit seinen Unterorganisationen sowie den stenographischen Bericht über die Ver-

Nicht nur, daß die Zimmer der Hunde in der luxuriösesten Weise ausgestattet sind, auch die Mahlzeiten, die den „Babies“ serviert werden, sind die besten, die aus der Hotellüche kommen. Wenn sie am Morgen ihre mit Seide gefütterten Körbe verlassen, werden die Hunde in parfümiertem Wasser gebadet. Nach dem Bade kommt das Frühstück, das gewöhnlich aus geröstetem Weißbrot und frischer Milch besteht. Zum zweiten Frühstück bekommen die „Babies“ gebrauchte Lammtafelkuchen und speziell zubereitete Kartoffeln. Ihr Diner besteht aus gebattem Huhn oder anderem Geflügel mit Kartoffelbrei und einem aus Geforenem oder einer anderen Süßigkeit bestehenden Nachtisch.

Die Manager der anderen Hotels lachten darüber, als sie hörten, daß es der Frau gelungen war, die Leitung des Ritz-Carlton Hotels zu bewegen, die bestehenden Vorschriften zu verletzen und sich diesen Trubel auf den Hals zu laden. Sie gaben aber zu, daß von ihrem Standpunkte aus die Lösung des Problems seitens der Frau die vernünftigste war. Wenn sich genug Leute finden, die willens und imstande sind, 10 Dollar pro Tag für Hunde-Quartiere zu bezahlen, so dürfte diese Reinertrichtung bald in allen anderen New Yorker Hotels eingeführt werden.

Zu bevorstehendem Zeitungsratikel meint das „Miners Magazine“, daß er einen guten Text für die Stimmelsorten und ein sehr dankbares Thema für unsere fähigsten Redakteure abgeben müsse.

Ein Hundeleben.

Vor kurzem kam nach New York eine Frau, die in einem fashionablesten Hotel eifrige Zimmer für ihre Hunde belegte. Die Tiere gehörten der Hunde-Aristokratie an und für sie mußte nun natürlich gemäß ihres Ranges und ihrer Würden in der Hundegesellschaft gesorgt werden. Der „New York Herald“ erzählt folgende Geschichte über die blaublütigen Hunde und ihre Besitzerin, deren Bauguthaben es ihr ermöglichte, 50 Dollar pro Tag für sich und ihre Hunde auszugeben:

„Die Frau, eine in der New Yorker Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit, begab sich nach dem Ritz-Carlton Hotel und belegte dort vier Zimmer und drei Badezimmer für den Winter, die ihr 50 Dollar pro Tag kosteten. Die Hotelleitung wunderte sich darüber, wozu sie die vielen Zimmer benötigte. Sie benötigte ein Wohn-, Schlaf- und Badezimmer für sich selbst und ein Schlaf- und Badezimmer für ihre Zofen. Wozu sie das dritte Schlaf- und Badezimmer gebrauchte, darüber ließ sie sich nicht aus und auf eine diesbezügliche Frage der Hotelleitung antwortete sie einfach: „Die benötige ich für meine anderen Familienangehörigen — meine Babies.“

Das Geheimnis verdichtete sich, da es bekannt war, daß die Frau weiter keine direkten Ange-

handlungen des Genossenschaftstages, der Generalversammlung der Groß-Einkaufs-Gesellschaft und der Unterstützungskasse. Im Anhang folgt noch eine Abhandlung des Doktor Niehn über „Das preußische Warenhaussteuergesetz und seine Anwendung auf die Konsumvereine“. Der zweite Band umfaßt die Berichte der neuen Revisionsverbände und ihre Statistiken. Die Jahrbücher sind als Nachschlagewerke von dauerndem Wert und bieten in ihren theoretischen Teilen sowie in den Vorstandsberichten beherzigenswerte Anregungen, sie legen aber auch Zeugnis dafür ab, daß die Genossenschaftsbewegung nicht nur das Wort „sozialistisches Geißt“ im Munde führt, sondern an „sozialer Tat“ für ihre Mitglieder und für die ganze minderbemittelte Bevölkerung geleistet hat, was möglich war, und ihre Zukunft berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Arbeit und warte! Mit diesem alten genossenschaftlichen Grundsatz schließt Heinrich Kaufmann sein begeistertes Wortwort zu diesem Bande des Jahrbuchs, in welchem er hervorhebt, daß die Bewegung von hohen Idealen durchdrängt ist, die zu ihrer Erfüllung „den ganzen Mann und die volle Manneskraft erfordern. Die volle Hingabe an die Tagesarbeit, in der die Millionen von Genossenschaftlern sich eins wissen, ist die Voraussetzung und zugleich das Unterpfand eines erfolgreichen Fortschreitens. Die sichere Gewißheit des Erfolges befähigt zur geduldrigen Ueberwindung aller Schwierigkeiten.“

Nach dem Jahrbuch ist der Stand der Bewegung wie folgt: 1 324 000 Mitglieder sind in 1181 Genossenschaften dem Zentralverbande angeschlossen; der Umsatz im eigenen Geschäft betrug 364 Millionen Mark, der Warenbestand 44, der Wert des Grundbesitzes 70, der des Geschäftsinventars 12 Millionen Mark. In der Warenverteilung wurden zirka 16 000, in der Eigenproduktion 4000 Personen beschäftigt. Die Großeinkaufsgesellschaft beschäftigt rund 13 000 Personen, hat 110 Millionen Mark Umsatz und 1,1 Millionen Mark Reingewinn zu verzeichnen. Der Herausgeber, der diese Zahlen den bescheidenen vom Jahre 1903 gegenüberstellt, bezeichnet „die Konsumvereine des Zentralverbandes als einen Teil der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung (man kann wohl dreifach behaupten, den größten und fruchtbarsten), diese wiederum ist nur ein bescheidener Teil der ganzen internationalen Genossenschaftsbewegung überhaupt, und doch stehe in diesem Teil eines Teiles eine ungewaltige Triebkraft“. Aber eben um dieser Triebkraft willen erwidert die Bewegung sich auch ständige Feinde und das Kapitel „Verteidigung und Abwehr“ weiß von manchem harten Strauß zu berichten, den die Bewegung oder die einzelnen Vereine zu führen hatten gegen wirt-

schaftliche und politische Feinde und gegen Regierung, Behörden und Steuergefeßgebung. Aber in der festen Ueberzeugung an die eigene Notwendigkeit wird die Kraft der Genossenschaftsbewegung auch weiterhin erstarken, im Frieden oder im Kampf, wie die Gegner es wünschen. —

Der Verband der Rabattparvereine hat gleichfalls vor einiger Zeit sein Jahrbuch für 1911 herausgegeben. Es enthält neben dem stenographischen Bericht über den Verbandstag der Rabattparvereine die Wiedergabe einer Rede, die der Generalsekretär, Herr Westhien, dort gehalten hat. Die Mitgliederzahl des Verbandes wird auf 370 Vereine mit 61 500 Mitgliedern angegeben. Der ausgesetzte Rabatt belief sich auf 34 Millionen Mark; im Durchschnitt kommen also auf ein Geschäft zirka 550 M. Rabatt, das entspricht bei 5 Prozent einem Umsatz von zirka 11 000 M. Das ist sehr wenig, erklärt sich aber daraus, daß es zum Teil nur ganz kleine Geschäfte sind, die den Rabatt geben und daß außerdem nur ein Teil der Warenumsätze mit Rabatt belastet werden. Das letztere ist ja allgemein bekannt. Das Jahrbuch bechwert sich über die Polemik, die von der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ gegen das Rabattparvereinswesen geführt wird; dabei wird die sachliche Bekämpfung der Konsumvereine hervorgehoben, die Rabattparvereine legen das Hauptgewicht auf die Selbsthilfe. Das hindert jedoch nicht, auch im vorliegenden Bande wieder nach der Umsatzsteuer für die Konsumgenossenschaften zu verlangen. Na, wir sind das ja gewöhnt, die Logik von der Selbsthilfe kommt dabei allerdings zu kurz. Das Buch versucht dann noch gegen die Meinung anzukämpfen, daß der Rabatt in den Preis der Ware einfließt; für Barzahlung könne man 2½ Prozent, für Ersparnis an Restenausgaben gleichfalls 2½ Prozent rechnen, ergo braucht der Rabatt nicht im Warenpreis eingerechnet sein. Wer da will, der mag es glauben, er darf nur nicht vergessen, daß dieses Märchen schon gar zu oft von Geschäftsleuten selbst widerlegt worden ist.

Die Frage der Umsatzsteuer in Sachen kommt überhaupt nicht zur Ruhe. Hatte seinerzeit die erste Kammer die Umsatzsteuer abgelehnt, so ist die Angelegenheit doch wieder aufgenommen worden und die Vermittlungskommission der beiden Kammern hat sich dahin geeinigt, daß die rohe Umsatzsteuer in Fortfall kommt, dagegen die Umsatzsteuer nach Chemnitzer Muster auf 8 Prozent eingeführt werden soll. Die zweite Kammer hatte 6 Prozent vorgeschlagen. Der Vorschlag ist so zu verstehen, daß 8 Prozent des Umsatzes als Reingewinn angesehen werden und dieser angebliche Reingewinn wird versteuert, ganz gleich, ob er wirklich ver-

Sie läßt sich in königlichem Luxus erhalten auf Kosten schlechtbezahlter ausgebeuteter Arbeiter. Wir wagen es, mit unserer Zivillisation zu prahlen, wo Säuglinge wegen Mangels an frischer Milch, die ihre Eltern nicht bezahlen können, zugrunde gehen, während Hunde in Hotelzimmern gepflegt werden, die zehn Dollars pro Tag kosten. Es ist kaum ein Monat vergangen, seitdem Tausende von Rebuern auf politischen Plattformen die Intelligenz der arbeitenden Klasse in den glänzendsten Farben schilderten, aber eine Arbeiterklasse, die für eine derartige königliche Bewirtung von Hund und für die Verelendung ihrer eigenen Klasse stimmt, hat keinen Anspruch auf die Schmeicheleien, die aus dem Zahugehege dieser Mietlinge während der politischen Kampagnen kommen.

Das Weib in diesem Falle ist nicht verantwortlich zu halten. Die Verantwortung liegt auf Schultern der Klasse, deren Eitelkeit durch die Schmeichelei und Lobhudelei seitens der Kapitalisten und ihren feilen Dienern derart gestiftet wird, daß die Arbeiter den Verbrechen eines brutalen Systems gegenüber blind bleiben, eines Systems, das einem aristokratischen Hunde ein Hotelleben sichert und den verelendeten Arbeiter ins Armenhaus zwingt. Mit der Zeit werden die Arbeiter hoffentlich doch noch etwas lernen. —

dient wird oder nicht. Es handelt sich nun darum, ob das Plenum diesen Abmachungen zustimmt. G. r. t.

Rundschau.

Der Tarifkampf unserer Kollegenchaft in Karlsruhe dauert bereits die zehnte Woche in ungeschwächter Weise fort. Die Prinzipale, welche bisher jeden Vermittlungsversuch hartnäckig ablehnten, versuchen der Öffentlichkeit vorzutäuschen, es bestände für sie kein Kampfeszustand mehr, weil die Stellen der Ausständigen alle besetzt wären. Damit steht allerdings die Tatsache in Widerspruch, daß immerwährend versucht wird, neues Personal einzustellen und sogar die Streikenden mit Briefen belästigt werden, in denen ihnen „angenehme Stellung und hoher Lohn“ versprochen wird, wenn sie bloß wieder anfangen zu arbeiten. Wie ängstlich die Herren um ihre paar getreuen Hausreißer besorgt sind, zeigt z. B. die Braun'sche Hofbuchdruckerei, welche diese Mittage den Faktor Steinbrenner den Streibrechern als Schutzgeist mitflicht, damit sie bloß mit anständigen Arbeitern nicht in Berührung kommen. In der Müller'schen Hofbuchdruckerei hat man sogar eine Anzahl Betten aufgestellt, auf welchen sich die jetzt so viel begehrten Hilfsarbeiter nach des Tages Last und Mühen zur Ruhe begeben können, ohne den Kunsttempel verlassen zu müssen. Auch erhalten sie das Mittagessen geliefert und von der Firma wird für die verschiedensten Bedürfnisse gesorgt, ebenfalls nur zu dem Zwecke, daß die braven Schuster nicht über ihr ehles Tun von den Streikenden aufgeklärt werden können. Würden die Druckereibesitzer auch in normalen Zeiten solche Aufwendungen für ihre Arbeiter machen, es könnte wirklich mancher Konflikt vermieden werden. Aber das sind eben Ausnahmeseiten, deren nicht unerhebliche Mehrkosten nachher wieder aus der Arbeiterschaft herausgepreßt werden sollen.

Auch die Hilfe der hohen Obrigkeit braucht man, um die so ganz „bedenkenlos“ Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen besser niederzupressen zu können. Der Polizei und der Staatsanwaltschaft liegt man fortwährend in den Ohren. Am liebsten möchte man die ganze „Saubande“, wie sich ein Herr einmal so schön ausdrückte, einsperren lassen.

Daß natürlich die Streikenden nicht untätig sind, müssen die Prinzipale täglich erfahren und zwar an ihrer empfindlichsten Stelle — dem Geldbeutel. Unausgeseht gehen bei den betroffenen Zeitungsdruckereien Abbestellungen von Abonnements ein, weil die werktätige Bevölkerung von Karlsruhe, darunter ein Teil kleiner Geschäftsleute, mit den Streikenden sympathisieren und ihnen jede Unterstützung angeeignet lassen. Die im Auslande befindliche Kollegenchaft ist trotz der langen Dauer des Kampfes guten Mutes und wenn die Herren Prinzipale in echt christlicher Humanität auf das „hohe Fest der Liebe“ spekulieren, das ihnen die Streikenden in die Betriebe treiben wird, dann hat die Opferwilligkeit der

Das Alphabet eines organisierten Arbeiters.

Sei
 Aufrechtig zu deinen Arbeitsgenossen,
 Behutsam in deiner Rede, — habe
 Courage, die gerechte Sache zu verteidigen,
 Denke stets der hohen Ziele, — sei
 Eifrig bei der Mitarbeit,
 Fröhlich in deiner Familie,
 Gelassen gegenüber Verleumdungen,
 Hoffnungsvoll trotz allem Ungemach,
 Intelligenz, aber nicht hochmütig,
 Jung im Herzen und Geist,
 Klar in deinen Entschlüssen, — nicht
 Lau in deiner Arbeit, — aber
 Mann in jeder Hinsicht,
 Nützlich der Allgemeinheit,
 Ordnungsliebend in deinem Heim,
 Pflichtgetreu der Organisation,
 Qualitativ besser als deine Gegner, — nie
 Rückwärtschreitend, — stets
 Standhaft gegen Kapital und Ausbeutertum,
 Tugendhaft und streng gegen dich selbst,
 Unbeeinflusst und
 Borurteilsfrei gegen die Außenwelt,
 Wifbegierig und aufmerksam,
 Kantig gegen deine schlechten Ange-
 wohheiten,

Danke im Fortschritt,
 Zurückhaltend gegen Freunde.

Es wird heute soviel über die Armut und das Elend gesprochen und geschrieben, die in den dichtbevölkerten Distrikten unserer Großstädte vorherrschen. Des Ofteren ist schon nachgewiesen worden, daß mehr als zehn Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten der größten Not ausgesetzt sind und daß alltäglich Tausende von Kindern zur Schule geschickt werden müssen, denen man ansehen kann, daß sie nicht genug zu essen bekommen. Das große Problem, das sich uns gegenüberstellt, ist die stets wachsende Armee von Männern, Frauen und Kindern, die die Opfer der Not und Entbehrung sind. Findet man nun Weiber, die instande sind, für sich und ihre Hunde 50 Doll. pro Tag und mehr in einem schicklichen Hotel auszugeben, dann kann es nicht mehr allzuschwer sein, die vorherrschende Armut auf der anderen Seite zu begreifen.

Dieses Weib verdient das Geld nicht, welches ihr das luxuriöse Leben in den New Yorker Hotels gestattet. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist ihre Stirne nie vom Schweiß der ehrlichen Arbeit benetzt worden und ihre Hände hat sie nie „durch Arbeit besudelt“.

Während der „New York Herald“ die Identität der Frau nicht preisgibt, darf man wohl annehmen, daß die 50 Dollar pro Tag, die ihr das Hotelleben in New York kosten, aus dem Schweiß derjenigen Männer und Frauen gemünzt wurden, die für Hungerlöhne zu arbeiten gezwungen sind. Dieses Weib ist ein Parasit.

organisierten Hilfsarbeiterschaft in anderen Städten einen Streik durch ihre Rechnung gemacht. Außer der regelmäßigen Unterstützung konnte am Weihnachtabend noch ein namhafter Betrag unter die Streikenden als Weihnachtsgabe verteilt werden. Hoffentlich werden jetzt die Druckereibesitzer bald einsehen lernen, daß das Hilfspersonal doch nicht so leicht müde zu machen ist, wie sie sich's ursprünglich gedacht haben.

Der Arbeitsmarkt im Monat November 1912 war, so berichtet das „Reichsarbeitsblatt“, im allgemeinen zufriedenstellend, wenn auch teilweise etwas ungünstiger als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Krieg hat auch hier seine Wirkung ausgeübt. Die Unterbindung des Absatzes verschiedener Industrien nach den Balkanstaaten, die unruhige politische Lage und die damit zusammenhängende Verflechtung des Geldmarkts hatten vielfach eine Abschwächung zur Folge. Nach den Berichten aus der Industrie war die Beschäftigung meist befriedigend. Das ist auch vom Buchdruckgewerbe zu berichten, obwohl in Berlin und Leipzig die Arbeitslosigkeit immer noch größer war als im Vorjahre. Von 100 Mitgliedern nachstehender Verbände waren arbeitslos:

	Mitglieder	Noobr. 1912	Noobr. 1911	Ulbr. 1911
Buchdrucker	66 726	3,6	2,8	6,2
Hilfsarbeiter	15 855	1,7	1,5	2,0

Ueber die Arbeitslosigkeit berichteten 49 Verbände mit 2 145 050 Mitgliedern. Von diesen waren im November 1,8 v. H. gegen 1,7 v. H. im Vormonat und 1,7 v. H. im November 1911 arbeitslos.

Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für die vergleichbare Zahlen vorliegen, kamen im November 1912 auf je 100 offene Stellen gegen 148 im Vormonat und 173 Arbeitsuchende gegen 148 im Vormonat und 182 im gleichen Monat des Vorjahres. Bei den weiblichen Personen waren die entsprechenden Zahlen 122, 106 und 133. Die Verhältniszahl der Arbeitsuchenden hat demnach bei beiden Geschlechtern noch nicht den hohen Stand des Vorjahres erreicht. Sie deutet gegen den Vormonat auf eine ziemlich Verschlechterung der Arbeitslage, gegen das Vorjahr aber auf eine Verbesserung. Bei den Buchdruckereiarbeiterinnen betrug die Zahl der Vermittlungen 697. Auf 100 offene Stellen kamen 113 Arbeitsuche gegen 104 im Vorjahre und 95 im Vormonat. Bei den Stollentinnen ist also gegen Vorjahr und Vormonat eine Verschlechterung zu verzeichnen.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat der Beschäftigungsgrad gegenüber dem Vorjahr wie auch zum Teil gegenüber dem Vormonat eine weitere Abschwächung erfahren. Die Beschäftigungsziffer der berichtenden Krankenkassen hat im November um 15 065 Mitglieder abgenommen, die sich aus dem beträchtlichen Abgang von 23 816 männlichen Mitgliedern und dem nicht erheblichen Zuwachs von 8751 weiblichen Mitgliedern zusammensetzt. Im Vormonate vermehrte sich der Mitgliederbestand um 14 033 Personen, im vorjährigen November verminderte er sich um 25 109. Die Abnahme im November des Vorjahres war also noch beträchtlich höher als im November dieses Jahres. Gegen den Jahresbeginn ist der Beschäftigungsgrad, wenn man den Bestand am 1. Januar 1912 gleich 100 setzt, nur beim weiblichen Geschlechte gleich dem des Vormonats (107) geblieben, dagegen beim männlichen Geschlechte von 107 auf 106 gefallen. Im November 1911 betrug er 107 bzw. 108.

Keine Arbeitslosenversicherung in Nürnberg. Trotz der fortgesetzten Bemühungen der Sozialdemokraten im Nürnberger Stadtparlament wird es auch im neuen Jahre nicht zur Einführung einer Arbeitslosenversicherung für Nürnberg kommen. Schon im Vorjahre wurden auf Drängen unserer Genossen 30 000 Mk. für diesen Zweck in den Etat eingestellt, auch ein Statut war bereits ausgearbeitet, aber die Einführung scheiterte an der Bedingung, die die freiwirtschaftliche Mehrheit stellte, daß der Staat die gleiche Summe für die Arbeitslosenversicherung auswerfen solle. Nunmehr erklärte der Landtag, die Gemeinden müßten vorangehen, damit man erkennen könne, welche Summen notwendig sind. Da wurde der Antrag wieder eingezogen. Für 1913 sind allerdings wieder 30 000 Mk. bereitgestellt, da aber die Freiwirtschaftler hartnäckig auf die Erfüllung ihrer Bedingung bestehen, ist die Sache abermals auf den toten Punkt angelangt. Die freiwirtschaftlichen Stadtväter haben also eine schöne Ausrede, nichts tun zu müssen.

„Vergeßliche“ Streikbrecher. Bei unserer Bewegung in Landskron wurden von der Zentrums- und Presse haarsträubende Terrorismusgeschichten von

den Ausständigen bei der Papierwarenfabrik Smorowitz u. Schmalz gemeldet. Die Streikenden sollen die lieben Arbeitswilligen beschimpft und schwer bedroht haben. Selbstverständlich war eine Anklage die Folge und zehn Streikteilnehmer mußten sich, wie der „Vorwärts“ berichtet, vor dem Schöffengericht verantworten. Aber aus einer Beurteilung wurde leider nichts zum großen Leidwesen aller Zentrumschriften, denn die nützlichen Elemente, auf deren Zeugenaussagen in der Voruntersuchung die ganze Anklage beruhte, konnten sich auf nichts mehr besinnen, als sie ihre Aussagen mit einem Eide bekräftigen sollten. Auch die als Zeugen vernommenen Schulleute konnten das Gedächtnis der Arbeitswilligen nicht aufräumen. Ein noch schleunigst herbeigeholter Polizeioberwachmeister konnte nur bezeugen, daß die Streikenden sich durchaus anständig betragen haben. So mußten sämtliche Angeklagten freigesprochen werden. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die Organisationsleitung in musterhafter Weise für Disziplin und Ordnung gesorgt hatte.

Staatsgewalt gegen christliche Streikende. Die Behörden machen keinen Unterschied zwischen christlich- oder freigeorganierten Arbeitern, wenn es gilt, die so arg bedrohten und von allen Seiten angefeindeten Arbeitswilligen zu schützen. Wehe dem organisierten Arbeiter, der eins von diesen dem Staat so nützlichen Elementen schief ansieht. Der Streikbrecher ist immun, er darf wohl auf Streikende und ihre Angehörigen schimpfen, sie beleidigen und bedrohen, auch tätlich gegen sie werden, sollte es aber den streikenden Arbeitern einfallen, sich zur Wehr setzen zu wollen, so wird es ihnen ergehen, wie den christlich organisierten Arbeitern, die in Freyung im bairischen Wald die Arbeit eingestellt haben und den Arbeitswilligen, die auf sie schossen, eine gehörige Kracht Prügel verabfolgt. Sofort schritt die hohe Polizei ein, nicht etwa um dem verbrecherischen Treiben der Arbeitswilligen Einhalt zu tun und sie einzuperrnen, bewahre, eine Anzahl von Christlichen wurden verhaftet, darunter der Vorsitzende der christlichen Ortsgruppe, ein Familienvater mit sechs Kindern. Die Verhafteten wurden gefesselt und wie Schwerverbrecher ins Gefängnis gebracht, außerdem drohte das zuständige Bezirksamt Wolfstein der Streikleitung, es werde eine halbe Kompanie Soldaten requirieren und tabula rasa machen. Das christliche Verbandsorgan schreibt zu diesem Vorgehen: „Sollen vielleicht die 100 Streikenden einer Lohnbewegung niedergemacht und damit unfähiges Elend über eine ganze Bevölkerung gebracht werden?“ Auch darauf würde es sicherlich der hohen Obrigkeit, die Gewalt über die Arbeiter hat, nicht ankommen, die Hauptsache ist und dafür ist sie geschaffen, daß der Profit des Unternehmers nicht geschmälert wird.

„Volksfürsorge.“ Am 16. Dezember 1912 erfolgte in Hamburg vor einem dazu bestellten Notar die Errichtung der Gewerkschaftlich-Genossenschaftlichen Versicherungs-Altien-gesellschaft „Volksfürsorge“. Das gezeichnete Aktienkapital von 1 Million Mark ist voll eingezahlt.

In den Vorstand wurden gewählt die Herren A. v. Elm und Fr. Leiche als Vorsitzende und die Herren Fr. Baepfloh, S. Wenzler, S. Lorenz und S. Kaufmann, sämtlich in Hamburg, als ehrenamtliche Mitglieder, in den Aufsichtsrat die Herren G. Bauer (Berlin), Th. Leipart (Berlin), Fr. Ebert (Berlin) und A. Schilde (Stuttgart) als Vertreter der Gewerkschaften, die Herren Dr. A. Müller (Hamburg), F. Kräsdorf (Dresden), B. Hoffmann (Magdeburg) und R. Junger (Berlin) als Vertreter der Genossenschaften.

Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Herr G. Bauer (Berlin) bestimmt.

Zuschriften an den Vorstand sind zu richten:

An die „Volksfürsorge“
Hamburg 5,
Beim Strohhause 32 I.

Zuschriften an den Aufsichtsrat sind zu richten an:

Herrn G. Bauer
Berlin SO. 16,
Engeliser 15 IV.

Nach den bereits geführten Vorverhandlungen ist nunmehr am 18. Dezember 1912 von der gegründeten Altien-gesellschaft formell der Antrag auf Eröffnung des Geschäftsbetriebes und Veröffentlichung der Tarife und Versicherungsbedingungen gestellt worden.

Der Vorstand der „Volksfürsorge“
gez.: A. v. Elm, Fr. Leiche.

Buchgewerbe-Ausstellung Leipzig 1914. Der Buchgewerbe-Verein „Spolek Typografia“ in Prag hat dem Direktorium der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 mitgeteilt, daß er eine Gesamt-Erkundung der böhmischen Typographen zu dieser Ausstellung veranstalten wird. Es dürfte sich dabei voraussichtlich um eine sehr große Personenzahl handeln, die die Ausstellung gleichzeitig besuchen wird.

Was sind Sozialdemokraten? Vor einiger Zeit verbandte die Kreisdirektion eines oberelbischen Bezirkes für eine bevorstehende Wahl ein gedrucktes Zirkular, worin jeder Bürgermeister aufgefordert wurde, anzugeben, wie viele Katholiken, Protestanten und Sozialdemokraten am Orte seien. Der Bürgermeister eines kleinen Ortes legte das Schriftstück ruhig beiseite. Auch bei nochmaliger Zuwendung des Formulars reagierte er nicht. Der Kreisdirektor, dem das jämliche Vorjohrer bekanntgegeben wurde, nahm sein Auto und fuhr zu diesem Manne. Nach höflicher Begrüßung und Erläutern unseres biederen Ortsvorstandes fragte der Kreisdirektor den Bürgermeister: „Sagen Sie mal, warum haben Sie denn unsere beiden Schreiben nicht beantwortet? Wir fragten an, wieviel Katholiken, Protestanten und Sozialdemokraten Sie im Dorfe haben.“ — „Ja,“ sagt das Bauernborjohrerhaupt, „was weiß ich, was Sozialdemokraten sind!“ — Kreisdirektor: „Sozialdemokraten sind Leute, welche nie zufrieden und auch nicht zufriedenzustellen sind.“ — Bürgermeister: „So — so han m'r zwoi im Dorfe, de Schulmeister und de Pfarrer!“

Unterrichtskurse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. In der Zeit vom 14. Januar bis 7. März wird in Magdeburg der sechste Unterrichtskursus für Vorstandsmitglieder der Konsumvereine eines Teiles des mitteldeutschen Verbandes abgehalten. Unterrichtsgegenstände sind: Handels-, bürgerliches und Gewerberecht, Genossenschaftsrecht, Buchführung, genossenschaftliches Bankwesen, Genossenschaftsliteratur, Stand und Geschichte der Konsumgenossenschaftsbewegung, genossenschaftliche Probanda, Warenkunde, Warenverfälschungen, genossenschaftliches Versicherungswesen, gewerkschaftlich-genossenschaftliche Vereinbarungen, die „Volksfürsorge“, Kunst und Technik der Rede, Nationalökonomie und Sozialwissenschaften.

An die sporttreibende Arbeiterschaft! In neuerer Zeit entstanden die bürgerlichen Sportvereine eine fleißige Propaganda. Mit der Phrase, die Vereine seien politisch neutral, suchen ihre Wortführer auch die Arbeiter und Arbeiterinnen für den Beitritt in die bürgerlichen Sportvereine geneigt zu machen.

Die bürgerlichen Sportvereine haben aber gerade neuerdings ihren arbeiterfeindlichen Charakter ganz offen zum Ausdruck gebracht. Fast alle haben sich dem Jungdeutschlandsbunde angeschlossen, dessen Zweck es ist, die proletarische Jugendbewegung systematisch zu bekämpfen. Wie der Jungdeutschlandsbund, so erfreuen sich die ihm angehörenden bürgerlichen Sportvereine der eifrigsten Unterstützung durch städtische und staatliche Organe — derselben Behörden, die in den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen der Arbeiterschaft zugunsten der Arbeiterfeinde, teils mit brutaler Gewalt, einzugreifen pflegen.

Die sporttreibenden organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben demnach die Pflicht, die bürgerlichen Sportvereine zu meiden!

Um die Arbeiterschaft über das arbeiterfeindliche Treiben der bürgerlichen Sportvereine aufzuklären, haben die Arbeiterportverbände eine „Zentralkommission für Sport- und Körperpflege“ eingesetzt. Die Kommission richtet an die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands den Appell, ihre Aufklärungsarbeit zu unterstützen.

Für die sporttreibende Arbeiterschaft gilt die Parole: Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen!

Zentralkommission für Sport- und Körperpflege.
F. A.: F. Waffa,
Berlin-Tegele, Schtieperstr. 30.

Briefkasten.

„Ein Hamburger Kollege.“ Anonyme Einwendungen können nicht veröffentlicht werden. — E. Sch. in Zürich. Werden ein Freixemplar überweisen.

Adressenveränderungen.

Bittan.
Kaffierer: Richard Stöbe jun., Gabelsbergerstraße 1 II.

Beilage zur „Solidarität“

Dr. 1.

Berlin, den 4. Januar 1913.

19. Jahrgang.

Die Tarifverträge im Deutschen Reich im Jahre 1911.

I.

Die vom kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene Statistik der Tarifverträge, die diesmal später als in früheren Jahren erschienen ist, wird in der „Statistischen Beilage“ Nr. 10 des „Correspondenzblatt der Generalkommission“ im Anschluss wiedergegeben. Die Ursache des verspäteten Erscheinens liegt nicht nur in der verspäteten Einlieferung des statistischen Materials, sondern vermutlich zu einem nicht geringen Teil an der umfangreichen Bearbeitung des Materials durch das statistische Amt, die wesentlich eingeschränkt werden konnte.

Vor allem könnte auf die Darstellung der Tarifverträge im Handwert völlig verzichtet werden, da für die Arbeitnehmer diese Darstellung nicht das geringste Interesse bietet und die Arbeitgeberkreise ihre Interesslosigkeit gegenüber der Tarifstatistik seit Anbeginn derselben durch ihre immer geringer werdende Beteiligung an der Materiallieferung genugsam bekundet haben. Denn auch diesmal muß das statistische Amt feststellen, daß von Arbeitnehmerseite über 4330, von Arbeitgeberseite dagegen nur über 272 Tarifverträge Material eingegangen ist, dabei war das Arbeitgebermaterial wiederum vielfach lückenhaft. „Wie in den Vorjahren mußte auch in diesem Jahre die Tarifstatistik im wesentlichen auf den Einlieferungen von Arbeitnehmerseite aufgebaut werden.“ Angesichts solcher Interesslosigkeit der Arbeitgeberkreise wäre es bebauerlich, wenn das statistische Amt die Fertigstellung der Tarifstatistik noch weiter verzögern wollte, um gewissen Arbeitgeberkreisen Konzeptionen zu machen.

Die Tarifstatistik zeigt für das Jahr 1911 einen erneuten Fortschritt des Tarifgedankens an. Dieses berichtet über:

	Tarife	für Betriebe	mit Personen
1907	5 324	111 050	974 564
1908	5 671	120 401	1 028 493
1909	6 578	187 214	1 107 478
1910	8 293	173 727	1 361 083
1911	10 520	183 292	1 552 827

Obwohl diese Zahlen den wirklichen Tarifbestand nicht erschöpfen, zeigen sie doch, wie sich das Reich der Tarifverträge von Jahr zu Jahr immer mehr ausdehnt und wie damit die öffentliche Bedeutung der Tarifverträge gewachsen ist. Der Siegeszug des paritätischen Tarifvertrages ist damit durch die amtliche Statistik außer jeden Zweifel gestellt.

Am 1. Januar 1911 bestanden von den aus den Vorjahren übernommenen Tarifverträgen in Geltung noch 8039 für 164 418 Betriebe und 1 388 099 Personen. Durch Ablauf erlebigen sich im Jahre 1911 1849 Tarife für 36 374 Betriebe und 334 913 Personen. Im Laufe des Jahres traten in Kraft 4330 Tarife für 58 145 Betriebe und 498 062 Personen. Demgemäß betrug der Tarifbestand am Ende des Jahres 1911: 10 520 Tarife für 183 292 Betriebe und 1 552 827 Personen. Für 161 Tarife wird die Zahl der Betriebe nicht angegeben und für 471 Tarife nur die Zahl der organisierten Personen. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme von 2237 Tarifen, 10 005 Betrieben und 190 741 Personen zu verzeichnen. Von dem im Jahre 1911 neu hinzugekommenen Tarifbereich gehörten 304 213 Personen, also etwa $\frac{1}{5}$ der gesamten unterstellten Arbeiter, den tarifschließenden Gewerkschaften an.

Eine starke Zunahme der Tarifbewegung ist zu verzeichnen für die Maschinen- und Metallindustrie (+ 398 Tarife), Industrie der Holz- und Schnitzstoffe (+ 332 Tarife), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (+ 411 Tarife) und Bau- gewerbe (+ 573 Tarife) sowie für das Verkehrs- gewerbe (+ 200 Tarife). Einen Rückgang weist

nur das polygraphische Gewerbe mit 20 Tarifen auf. Hinsichtlich der Personenziffer hat das Bau- gewerbe mit einem Mehr von 89 582 tariflich be- schäftigten Personen den größten Fortschritt aufzuweisen, einen Rückschritt dagegen die poly- graphischen Gewerbe mit 77 289 Personen. In Wirklichkeit ist dieser Rückgang gar nicht vor- handen, da die vorliegende Statistik den am 31. Dezember des Jahres 1911 abgelaufenen Buchdrucker- und Hilfsarbeiter als durch Ablauf erledigt mitzählt, die am 1. Januar 1912 erneuerten Tarife aber noch nicht erfasst, sondern erst für die Tarifbewegung des Jahres 1912 registriert. So entsteht durch die Methode der Trennung am Jahresabschluss scheinbar ein tarifloser Zustand, ein Vakuum, das tatsächlich nicht existiert. Was hier für den Buchdrucker- und Hilfsarbeitertarif gilt, das trifft für alle übrigen Tarife zu, die am 31. Dezember 1911 abließen und am 1. Januar 1912 erneuert wurden. Um deren Zahl nebst denen der Betriebe und Personen würde sich also der wirkliche Tarifbestand erhöhen. Die mit dem Jahre 1912 beginnende neue Bestandsstatistik wird auch diese Unstimmigkeiten der seitherigen Tarifstatistik beseitigen.

Die Zahl der Tarifverträge der freien Ge- werkschaften stieg seit dem 1. Januar 1911 von 6907 Tarifen für 116 170 Betriebe und 1 074 599 Personen bis zum Jahreschluss auf 9100 Tarife für 128 136 Betriebe und 1 188 385 Personen, von denen 606 124 den berichtenden Verbänden ange- hörten. 3003 werden als Ortstarife, 828 als Be- zirks- und 3 als Reichstarife gezählt.

Was die Statistik als Bezirks- und Reichs- tarife bezeichnet, gibt von der fortschreitenden Konzentration der Tarifverträge kein erschöpfen- des Bild, denn die Zentralisation erstreckt sich vielfach erst auf die Verhandlungen und auf die Vereinbarungen einheitlicher Vertragsmuster, überläßt aber den wesentlichen Inhalt der Ver- träge, die Lohnfestsetzungen, der örtlichen Verein- barung. So wurden im Malergewerbe 1910 nach einheitlichem Vertragsmuster nicht weniger als 269 Tarife abgeschlossen, die die Statistik als Orts- bzw. Bezirkstarife zählen mußte.

Um die Doppelzählungen bei Tarifen, die auf Arbeitnehmerseite von mehreren Verbänden abge- schlossen sind, auszuschneiden, bringt das Sta- tistische Amt unter dem Begriff „Tarifgemein- schaften“ eine Zusammenstellung nach nur ein- maliger Zählung desselben Tarifverhältnisses. Danach traten im Jahre 1911 nur 3868 „Tarif- gemeinschaften“ für 46 756 Betriebe und 416 923 Personen (von letzteren sind 301 971 organisiert) in Kraft.

Von den 3868 Tarifgemeinschaften sind 711 von Verbänden auf beiden Seiten, 2972 von Ver- bänden nur auf Arbeitnehmerseite, 225 von Zünften und 2997 von einzelnen Firmen abge- schlossen.

Nach ihrem Geltungsbereich charakterisieren sich von den im Jahre 1911 in Kraft getretenen bzw. erneuerten Tarifen 2973 für 12 886 Betriebe und 140 963 Personen als Firmentarife, 471 für 14 956 Betriebe und 108 733 Personen als Orts- tarife, 421 für 18 731 Betriebe und 166 106 Per- sonen als Bezirkstarife und 3 für 183 Betriebe und 1120 Personen als Reichstarife.

Die räumlich beschränktesten Tarifgemein- schaften für 1 bis 10 Betriebe machen mit 82,3 Prozent das Gros der Tarife des Berichtsjahres aus, umfassen jedoch nur 15,8 Proz. der Betriebe und 33,5 Proz. der Personen, während die Tarife für mehr als 50 Betriebe für 61,4 Proz. der Be- triebe und 41,7 Proz. der Arbeiter gelten.

Nach der Zahl der Personen gruppiert, über- wiegt die größte Tarifgruppe (Tarife über 500 Personen) mit 51,8 Proz. alle übrigen. Gegen- über der Tarifbewegung des Jahres 1910 zeigt sich ein Rückgang dieser Gruppe und ein An- wachsen der kleineren Tarifgruppen.

Wie im Vorjahre, so stellen auch im Berichts- jahr die Betriebe mit 21 bis 50 Personen, also die größeren Mittelbetriebe, das stärkste Kontin- gent zur Tarifregelung (24,7 Proz.) Darüber hinaus gehören 29,7 Proz. der Personen größeren Betrieben, 45,1 Proz. der Personen kleineren Be- trieben an. Inzess handelt es sich bei dieser Zu- sammenstellung nicht um die wirklichen Betriebs- größen, sondern um durchschnittliche Personen- ziffern der Betriebe, sodaß diese Tabelle nichts darüber besagen kann, in welchem Maße die Tarifbewegung sich bereits in der eigentlichen Großindustrie Eingang verschafft hat. Vielleicht ist eine solche Darstellung möglich, wenn die Statistik den gesamten Bestand der Tarifverträge bearbeitet. Die Tarifbewegung eines einzigen Jahres reicht für eine solche Beurteilung nicht aus.

Bestimmungen über die Vertragsdauer ent- hielten im Berichtsjahre 3403 Tarifverträge. Die größte Gruppe davon, 1295, sind auf über $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahre abgeschlossen, über 2 bis 3 Jahre ein- schließlich gelten 832 Tarife, über 3 Jahre währten 459 Tarife, dagegen bis zu $1\frac{1}{2}$ Jahren 717 Tarife.

Rundschau.

Die gewerkschaftliche Organisation der Ar- beiterinnen. Den freien Gewerkschaften sind im Jahre 1911 insgesamt 191 332 weibliche Mit- glieder angeschlossen gewesen, die christlichen Ge- werkschaften zählten nur 27 152. Gegen das Jahr 1907 steigerte sich bei den freien Gewerkschaften die Zahl der weiblichen Mitglieder zur Zahl der Gesamtmitglieder von 7,3 auf 8,2 Prozent, bei den christlichen Verbänden fiel der Prozentsatz von 8,7 auf 7,9 Prozent. Das Verhältnis der Zahlen in beiden Gewerkschaftsrichtungen zeigt sich in einzelnen Verbänden wie folgt:

	Freie Gewerkschaften	Christliche Gewerkschaften
Textilarbeiter . . .	45 651	13 544
Metallarbeiter . . .	25 103	794
Tabakarbeiter . . .	16 870	3 395
Buchbinder . . .	14 127	
Buch- u. Stein- drucker . . .	9 323	216
Schneider . . .	9 363	264
Holzarbeiter . . .	5 819	169
Nahrungs- und Ge- nußmittelindustrie	3 736	187

Eine Statistik der organisierten Heimarbeiterinnen in den freien Verbänden fehlt. Der christliche Verband der Heimarbeiterinnen zählte im Jahresdurchschnitt 6999 Mitglieder. Aus den obigen Zahlen aber ergibt sich ohne weiteres die Tatsache, daß auch die Arbeiterinnen die freien Gewerkschaften den christlichen vorziehen.

Die „Zeitschrift“ für Deutschlands Buch- drucker wird nach einem Beschluß des Vorstandes des Deutschen Buchdrucker-Vereins vom 1. Jan- uar ab den Geschäftsführern, Faktoren, Metreuren, Obermaschinenmeistern und sonstigen Abteilungsleitern kostenfrei zugestellt. Diese Per- sonen sollen durch das Lesen des Vereinsorgans für alle Bestrebungen der Prinzipalsorganisation, namentlich auch auf dem Gebiete des Preistarifs, interessiert werden. Hoffentlich werden sie auch die hängigen Veröffentlichungen der Berufs- genossenschaft nicht übersehen, was zur Verminde- rung der häufigen Unfälle, die auf mangelhafte Schutzvorrichtungen zurückzuführen sind, bei- tragen dürfte.

Aus Liebe zum Papst schimpft der „Arbeiter“, das Blatt der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin), in seiner Unterhaltungsbeilage „Feier- abend“ in echt christlicher Art auf den Bürger- meister von Rom, weil „dieser jüdisch-frei- maurerische Bürgermeister sein aufschwellendes Herz gegen die katholische Kirche und deren ver- ehrungswürdiges Oberhaupt gezeigt hat, indem er eine Schmäherrede gegen den Papst hielt. Das darf sich diese Kreatur der internationalen Freimaurerei im Angesichte des Papstans leisten.“ Die Mitglieder werden dann gebeten, durch das

Gebet für die Freiheit des Papstes einzutreten, außerdem werden sie noch dringend an den Peterspfennig erinnert, „damit für die großen Bedürfnisse in der Verwaltung der Kirche, z. B. die vielen Gesandtschaften (Nuntien), die der Heilige Vater in den meisten Ländern der Erde unterhalten muß, das heilige Kardinalskollegium, die Missionen usw. gefordert werde.“

Der heilige Vater geht mit gutem Beispiel voran. Das beweist folgende Notiz aus der „Berliner Zeitung am Mittwoch“:

„Den Papst zum Bettler zu haben, wird gemeinhin als eine besondere Günst des Schicksals angesehen, daß es einem aber im Leben auch besonders schlecht gehen kann, wenn man den Papst sogar zum Bruder hat, zeigt folgende Nachricht, die römische Blätter melden: Angelo Sarto, der siebenjährige Bruder des Papstes, der in Nizza das Amt eines Landbriefträgers versieht, hat gestern vom Postminister wegen seiner großen Armut eine Unterstützung von 175 Lire erhalten.“

Der Papst schwimmt im Golde, aber trotz seines ungeheuren Reichtums, den auch Hunderttausende armer Arbeiter mitzusammetragen helfen, muß sein leiblicher Bruder um Armenunterstützung einkommen. So übt der heilige Vater, der Stellvertreter Gottes, seine Christenpflicht. Jedoch so ist es eben richtig, rebet der „Arbeiter“ seinen Leuten ein und schreibt dazu:

„Vetamlich hängt Pius X. mit der größten Liebe an seinen Geschwistern; doch vermeidet er es, dieselben aus ihrer bisherigen Beschäftigung und aus ihrem Stand herauszuheben, obwohl das in seiner Macht stände.“

Damit gibt unser Heiliger Vater uns allen ein großartiges Beispiel der richtigen Auffassung des Berufs- und Standeslebens, auch wenn das ein armes Arbeiterleben ist. Der Heilige Vater sagt uns dadurch, daß für einen jeden einzelnen Menschen die treue Erfüllung der jeweiligen Standes- und Berufspflichten der von Gott gewiesene Weg zur Erreichung seiner ewigen Bestimmung, des Himmels, ist.“

Diese „logische“ Folgerung aus dem Verhalten des Papstes werden wohl nur die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine verstehen. Andere Sterbliche machen sich ihre eigenen Gedanken von dem „großartigen Beispiel der richtigen Auffassung des Berufs- und Standeslebens“. Nichtig bedeutet heißt die Auslegung des „Arbeiter“ doch nur, wer knecht ist, soll knecht bleiben, und von einer solchen Organisation, deren Blatt das schreiben darf, erwarten Arbeiter eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse.

Arbeiterinnen wegen Arbeitswilligenbeleidigung bestraft. In Bremen wurden drei Arbeiterinnen zu 15 M. Geldstrafe event. drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie als Streikende einen Arbeiter, der zuerst mitstreifte, dann aber abtrünnig wurde, bedroht und gemeinschaftlich gezwungen hatten, die Arbeit niederzulegen. Der Richter begnügte sich vor Gericht, konnte aber nicht angeben, wer von den drei Angeklagten eigentlich die Bedrohung ausgesprochen habe. Andere Zeugen, die in der Nähe der Angeklagten sich befanden, haben solche Ausäußerungen nicht gehört. Die Angeklagten bestritten jede Schuld. Aber die Behauptung des Herrn Arbeitswilligen genügte. Der Staatsanwalt hatte gegen jede Angeklagte 50 M. Geldstrafe beantragt. Das Gericht kam zu dem erwähnten Beschluß, weil nach seiner Ansicht die Entlassungszeugen die Bedrohung überhört haben müssen.

Von dem Hunde eines Kommerzienrates weiß der „Courier“ eine tragi-komische Geschichte zu erzählen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Der Chauffeur Himmlein war am Schöffengericht Nürnberg im Namen Seiner Majestät des Königs zu 35 M. Geldstrafe oder sieben Tagen Haft und in die Kosten verurteilt worden. Der Chauffeur wollte in dessen weder die Geldstrafe bezahlen, noch sich einsperren lassen, zumal der Mann bis heute, trotz seines gefährlichen und von der Polizei mit Argusaugen bewachten Berufes, noch nicht verurteilt ist. Der Chauffeur legte also Berufung zum Landgericht ein. Das Landgericht hatte sich nunmehr einen geschlagenen Vormittag mit dieser Sache, in der bis jetzt einige Schlichter, ein Amtsanwalt, ein Amtsrichter, zwei Schöffen, zwei Gerichtsschreiber, ein Staatsanwalt, ein Landgerichtsdirektor, vier Landgerichtsräte, ein Rechtsanwalt, ein Kommerzienrat, ein Sachverständiger und mehrere Zeugen agierten, zu befassen. Und daran ist lediglich ein 3½ Monate alter Kommerzienratsschuld. Da diesem Hunde, wie oben angedeutet, nun einmal schon so viel Interesse gewidmet wurde, kommt

es uns auf einige Druckerchwärze auch nicht mehr an, schon deswegen nicht, um auch unsererseits zu zeigen, welche Bedeutung solch einem königlichen bayerischen Kommerzienratsschuld beikommt. Im Urteil des Schöffengerichts war „festgestellt“, daß der Chauffeur am 7. März 1912 die Bahnhofstraße mit einem „20 Kilometer in der Stunde erheblich überschreitenden Tempo“ fuhr. Dann heißt es: „Ungefähr in der Mitte der Fahrbahn vor dem Hause des Herrn Kommerzienrats Tuchmann, Bahnhofstraße 23 hier, stand ein kleiner, Herrn Tuchmann gehöriger Hund im Werte von zirka 55 M., den Herr Tuchmann anlockte und der langsam gegen das in der Fahrtrichtung befindliche Haus ging. Obwohl der Angeklagte schon auf eine Entfernung von mindestens 50 Metern den kleinen, unbeholfenen (wie gefühlvoll und rührend sich doch unsere als hart verzuzenen Richter auszudrücken vermögen!), erst zirka 3¼ Monate alten Hund sehen mußte und ihn nach eigenem Eingeständnis auch sah, hielt er nicht an, sondern fuhr mit unvermindertem Tempo auf der Mitte der Fahrbahn weiter, so daß der Hund von einem nicht mehr feststellbaren Teile des Kraftwagens erfasst und derartig heftig auf das Straßengestühl geschleudert wurde, daß er sich mehrmals überschlug und schwer verletzt liegen blieb.“ Zuvörderst, ohne Neue und ohne das geringste Bedauern mit dem Kommerzienratshunde (der glücklicherweise dank der Sorgfalt, mit der er in der Kommerzienratsschuld gepflegt wurde, am Leben erhalten blieb), bestritt der Chauffeur vor dem Schöffengericht, an dem tragi-komischen Unglück schuld zu sein, und behauptete, er sei mit normaler Geschwindigkeit gefahren, aber der Kommerzienratsschuld sei im letzten Augenblick bellend gegen das Auto gesprungen, damit habe er (der Chauffeur) nicht rechnen können. In dessen das Schöffengericht ließ sich von diesen Angaben keineswegs verblüffen, es schrieb ins Urteil: „Er war somit dreier Übertretungen nach Paragraphen 6 und 21 des R.-G. vom 3. Mai 1909 und Paragraphen 18, 20 und 2 der W. B. vom 3. Februar 1910 mit Paragraph 22 der Str.-Vol.-D. schuldig zu sprechen.“ „Er ist“, so hieß es weiter, „einschlägig noch nicht vorbestraft. Andererseits war sein Verhalten ein rücksichtsloses und gefährliches.“ Auch vor der Strafkammer zeigte der Chauffeurführer nicht die geringste Reue über das tragi-komische Schicksal des Kommerzienratshundes und leugnete seine Schuld weiter. Es ist klar, daß da der Staatsanwalt gegen einen Angeklagten mit solch einer barbarischen Gesinnung gehörig vom Leder ziehen muß. Und dies beehrte der Staatsanwalt auch, er zeigte ein tiefes Verständnis für den Kummer des Herrn Kommerzienrats, dessen Liebbling so schwer heimgeführt wurde. Der auf der Reuebank sitzende Herr Kommerzienrat lobte die Ausführungen des Staatsanwalts auch dadurch, daß er durch Kopfnicken und zustimmende Bemerkungen seinen Beifall kund gab. Hingegen war der Verteidiger des Chauffeurs, Dr. Süßheim, offenbar ganz anderer Gesinnung; er legte dar, daß der Angeklagte rein wie ein weißes Lämmlein sei. Einige Bemerkungen über die Hundsfreundlichkeit des Herrn Kommerzienrats zeigten, daß ihn (den Verteidiger) das tragi-komische Schicksal des Hundchens offenbar nicht im geringsten rührte. Deswegen ergriff sogar der Herr Staatsanwalt ein zweites Mal das Wort und nahm den Herrn Kommerzienrat in Schutz. Dies wiederum gab dem Verteidiger Anlaß, sich zu erheben und zu erklären, daß er nicht auf den Beifall des Herrn Kommerzienrats reflektiere, wie er dem Herrn Staatsanwalt zuteil wurde. Lang und gründlich — etwa eine Stunde hindurch — bereit das Gericht die Sache des Kommerzienratshundchens und verurteilte schließlich, daß der Chauffeur von Schuld und Strafe freigesprochen werde. Finstere Schatten huschten über das Gesicht des Herrn Kommerzienrats, als der Vorlesende dem Urteil noch hinzusetzte, daß der Angeklagte nicht wissen konnte, daß der Hund des Herrn Kommerzienrates noch jung und naiv in den Gefahren der Straße sei. Außerdem lehre die Erfahrung des Lebens doch, daß Hunde im allgemeinen auszuweichen pflegen (aber hier handelte es sich doch um einen Kommerzienratshund, D. B.). Offensichtlich nicht sehr erbauet über dieses Urteil und darüber, daß die Freibeit, die an seinem Liebbling begangen wurde, ungesühnt blieb, verließ der Herr Kommerzienrat die Stätte der Gerichtlichkeit. Wenn der Enttäuschte nunmehr nur nicht unter die Revolutionäre geh!.

Kleine Nachrichten aus der Arbeiter-Internationale. Australien. Die Regierung von New-Süd-Wales wird dem Parlamente demnächst eine Gesetzesvorlage unterbreiten, wonach die Arbeitszeit für alle Berufe auf höchstens 44 Stunden in der Woche beschränkt wird.

England. Ein neuer Kampf in Londoner Buchdruckerzweige wurde dadurch vermieden, daß beide Parteien einem Vorschlage, die fröttige Auslegung des Tarifvertrages einem Schiedsrichter zu überlassen, zustimmten. — Der Verband der Maschinenbauer lehnte in einer Urabstimmung mit 1575 gegen 857 Stimmen die Aufnahme von Hilfsarbeitern, die nicht durch die Verschmelzung mit anderen Gewerkschaften aufgenommen werden müssen, ab. Mit ähnlicher Mehrheit wurde auch die Herabsetzung des Beitrages für die nicht der Unterstützungsabteilung angehörenden Mitglieder beschlossen. — Das Londoner Gewerkschaftsstell beschloß, das Berliner Gewerkschaftsstell zur Entsendung einer Delegation nach London einzuladen, die der gegenseitigen Verständigung dienen soll. — Die älteste Gewerkschaft der Welt, die Vereinigung der Tapezierer des Londoner Westend, feierte kürzlich ihr 100 jähriges Bestehen.

Holland. Nach der offiziellen Statistik hatten die fünf Gewerkschaftszentralen in Holland am 1. Januar 1912 insgesamt 84864 Mitglieder (74521 vor einem Jahre). Davon entfallen auf die anarchistische Zentrale 6180 (5247), auf die christlichen Gewerkschaften 16403 (15541), auf die Transportarbeiter-Zentrale 3658 (3125) und auf die freien, dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Gewerkschaften 52195 (44378) Mitglieder.

Österreich. Die tschechisch = autonomen (separatistischen) Gewerkschaften haben nach dem Organ ihrer Gewerkschaftskommission zurzeit in 33 Verbänden — wobei allerdings der deutsch-tschechische Landesverein der Buchdrucker Böhmens zu Unrecht mitgezählt wird, denn er ist Mitglied der Reichsorganisation der Buchdrucker — 68884 Mitglieder gegen 51031 am Jahres-schluß 1911. Da in dieser Zeit auch die Zentralverbände erheblichen Mitgliedererwerb hatten, scheint wenigstens die Zeit enden zu wollen, in der sich das Wachstum der einen nur auf Kosten der anderen vollziehen konnte.

Sozialpolitik in Japan. Zur Dämpfung der Streikbewegung ist die japanische Regierung auf einen sehr klugen Einfall gekommen. Sie plant nämlich nach Mitteilungen der „Deister-Arbeitgeber-Ztg.“, um auch der sozialistischen Agitation unter den Arbeitern den Boden zu nehmen, das Fabrik- und Gewerbegesetz durch einen Aufsat zu ergänzen, der den Inhabern größerer Betriebe nahelegt, ihren Angestellten und Arbeitern über den vereinbarten Lohn hinaus einen bestimmten Anteil des Gewinnes zuzugestehen. Der Gewinnanteil soll jedoch nur unter der Verpflichtung der Angestellten und Arbeiter, sich an keinem Streit zu beteiligen, ausbezahlt werden. Ob die beabsichtigte Maßnahme der Regierung von Erfolg begleitet sein wird, darf bezweifelt werden nach den bisherigen Erfahrungen, die andere scharfsinnige Sozialpolitiker mit ähnlichen Experimenten gemacht haben. Das genannte Unternehmerrblatt äußert sich dazu:

„Dieses Mittel ist so verflucht schlecht, daß es ein deutscher Kathedersozialist erfinden haben könnte. In Wirklichkeit können solche Rezepte natürlich nichts ausrichten. Wozu auch immer gewollt in den Arbeitsmarkt einzufragen? Der Arbeiter erhält seinen Lohn, der seiner Leistung und der allgemeinen Marktlage entspricht; aus welchem Grunde soll der Unternehmer gezwungen werden, darüber hinaus zu bezahlen? In punkto Sozialpolitik scheint das sonst so zielbewusste japanische Volk ebenso ratlos zu sein wie die meisten europäischen Staaten.“

Das Arbeiterblatt irrt gewaltig, wenn es annimmt, die japanische Regierung will, daß die Unternehmer den Arbeitern einen höheren als „der allgemeinen Marktlage entsprechenden“ Lohn geben sollen. Diese Annahme waagt kein Staat den Arbeitgebern zu bieten. Mit der „Gewinnbeteiligung“ soll selbstverständlich erst die „normale“ Lohnhöhe erreicht werden.

Ein Tarifkampf in Rußland, der von der arabischen Organisation in den Ostseeprovinzen durchgeführt wurde, endete nach einem dreitägigen Ausstand mit dem Abschluß eines Tarifs auf die Dauer von fünf Jahren. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde um eine halbe Stunde verkürzt; nach Ablauf von drei Jahren soll eine weitere Verkürzung um eine halbe Stunde folgen. Außerdem wurden die Lohnsätze allgemein erhöht. Die Organisation der Bucharbeiter in den Ostseeprovinzen, der Schiffs- und Hilfsarbeiter angehören, hat unter den russischen Verhältnissen, den Drangsalierungen und Gewalttaten der Behörden außerordentlich zu leiden. Deshalb kann ihr dieser Erfolg nicht hoch genug angerechnet werden.